

# **Konzeption der Beratungsstelle Salam gegen islamistische Radikalisierung Rheinland-Pfalz**



Die Beratungsstelle gegen islamistische Radikalisierung - Salam ist angesiedelt im Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung in Rheinland-Pfalz. Dort ist die Beratungsstelle Salam Teil des Demokratiezentrum Rheinland-Pfalz im Referat 32. Sie bietet Beratung für Angehörige, Fachkräfte der Jugendarbeit, Lehrkräfte sowie weitere Personen des sozialen Umfelds von Personen im Kontext religiös begründeter Radikalisierung und Ausstiegs- und Distanzierungsberatung an.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) hat im Rahmen des Nationalen Präventionsprogramms gegen islamistischen Extremismus (NPP) ein Programm zur „Wissenschaftlichen Begleitung der Beratungsstellen im Rahmen des NPP“ aufgesetzt. Die Beratungsstelle Salam in Rheinland-Pfalz wird seit Beginn 2020 innerhalb dieses Programms gefördert und konnte für die wissenschaftliche Begleitung die Hochschule Esslingen als Partner gewinnen. In einer bundesweit einzigartigen Zusammenarbeit wurde die wissenschaftliche Begleitung durch die Forschungsgruppe um Professor Dr. Kurt Möller gestaltet. Die Aufgaben der wissenschaftlichen Mitarbeitenden waren zum einen die Zusammenarbeit auf Bundesebene mit dem Forschungszentrum des BAMF im Bereich Identifikation und Analyse von Trends und zum anderen die Entwicklung und Unterstützung der Qualitätssicherung von Beratungsstellen.

Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit von wissenschaftlicher Begleitung und Beratungspraxis in Rheinland-Pfalz 2020 liegt in der hier veröffentlichten Konzeption der Beratungsstelle vor.

Die vorliegende Konzeption beschreibt Auftrag, Arbeitsweise, fachliche Grundlagen und einiges mehr der Beratungsstelle Salam gegen islamistische Radikalisierung. Sie ist das Ergebnis einer bemerkenswerten Zusammenarbeit im Jahr 2020 zwischen der Hochschule Esslingen, konkret Herrn Professor Kurt Möller und seinem Team, sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Beratungsstelle, sowohl auf fachlicher als auch auf menschlicher Ebene.

Geprägt war diese von einer partnerschaftlichen Begegnung auf Augenhöhe, von Vertrauen und Offenheit. Sie ist ein hervorragendes Beispiel für eine überaus lohnende Kooperation von Wissenschaft und Praxis, wobei das Interesse und das Verständnis vonseiten der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die tatsächliche Breite der Anfragen bzw. Tätigkeitsfelder und den damit verbundenen vielfältigen Herausforderungen besonders hervorzuheben sind. Dies gilt gleichermaßen für deren Würdigung und Wertschätzung der Vorgehensweisen und den dahinterstehenden Überlegungen der Beraterinnen und Berater von Salam. Auch die Kolleginnen und Kollegen der Hochschule Esslingen profitierten, in dem sie einen besonders tiefen Einblick in die Beratungsstelle erhielten und von ihnen entwickelte neue fachliche Ansätze formativ einbringen sowie deren Implementierung und den Umsetzungsprozess begleiten konnten.

Dieser gemeinsame Arbeitsprozess hat die Beratungsstelle auf den unterschiedlichsten Ebenen bereichert. Zudem erfuhr die Beratungsstelle Salam eine Vergewisserung, dass sie sich, wie schon Salam in der Vergangenheit, auch zukünftig auf dem richtigen Weg befindet, den ihr aufgetragenen Auftrag zu erfüllen.

Somit wollen wir Professor Kurt Möller, Marion Lempp, Johanna Feder, Katrin Maier sowie Florian Neuscheler als Team der wissenschaftlichen Begleitung sehr herzlich danken für die spannende und für die Beratungsstelle Salam nachhaltig wertvolle Unterstützung. Dank gilt es auch dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zu sagen, weil es dieses Projekt durch eine finanzielle Förderung aus Mitteln des Nationalen Präventionsprogramms gegen islamistischen Extremismus ermöglicht hat.

### **Das Team der Beratungsstelle Salam**

# Konzeption der Beratungsstelle Salam gegen islamistische Radikalisierung Rheinland-Pfalz

<b>1. Wer sind wir?</b>	.....	<b>S. 5</b>
<b>2. Was ist unser Auftrag und in welchem Rahmen bewegen wir uns?</b>	.....	<b>S. 6</b>
<b>3. Wer kann unsere Beratung nutzen?</b>	.....	<b>S. 8</b>
3.1 Indexpersonen	.....	<b>S. 8</b>
3.2 Privatpersonen aus dem sozialen Umfeld von Indexpersonen	.....	<b>S. 9</b>
3.3 Institutionen aus dem sozialen Umfeld von Indexpersonen	.....	<b>S. 9</b>
<b>4. Was ist unser fachliches Grundverständnis?</b>	.....	<b>S. 10</b>
4.1 Professionalitätsverständnis	.....	<b>S. 10</b>
4.2 Beratungsansatz	.....	<b>S. 11</b>
4.3 Theoretische Grundlegungen	.....	<b>S. 14</b>
<b>5. Was sind unsere Ziele?</b>	.....	<b>S. 18</b>
5.1 Schritte der Auftragsklärung und Zielfindung	.....	<b>S. 18</b>
5.2 Zielsystematik	.....	<b>S. 20</b>
<b>6. Mit welchen Anfragen, Themen und Aufgaben haben wir zu tun?</b>	.....	<b>S. 24</b>
<b>7. Was ist unser Vorgehen?</b>	.....	<b>S. 26</b>
7.1 Methodenspektrum	.....	<b>S. 26</b>
7.2 Beispiele aus der Beratungsarbeit	.....	<b>S. 30</b>
7.3 Weitere Angebote	.....	<b>S. 39</b>
<b>8. Wie sichern wir die Güte unserer Arbeit auf Dauer?</b>	.....	<b>S. 42</b>
<b>Literatur</b>	.....	<b>S. 44</b>
<b>Impressum</b>	.....	<b>S. 47</b>
<b>Anhang 1 Zielsystematik</b>	.....	<b>S. 48</b>
<b>Anhang 2 Logisches Modell</b>	.....	<b>S. 66</b>

## 1. Wer sind wir?

Die Beratungsstelle Salam hat die zentrale Aufgabe, „gegen ‚islamistische‘ Radikalisierung“ wirksam zu werden. Sie ist im Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung, Abteilung Landesjugendamt Rheinland-Pfalz angesiedelt und bietet mit einem multi-professionellen Team von vier Beraterinnen und Beratern sowie einer pädagogischen Leitung aus den Bereichen Pädagogik, Sozialarbeit, Islamwissenschaft sowie Politikwissenschaft zum einen Unterstützung für Personen an, die gefährdet erscheinen, eine Hinwendung zu extremistischen Gruppierungszusammenhängen zu vollziehen oder diese bereits vollzogen haben. Zum anderen berät Salam auch Personen und Institutionen, die ‚islamistische‘ Gefährdungen und Bestrebungen oder auch Distanzierungschancen bereits Involvierter in ihrem Kontext wahrnehmen und bei sich den Bedarf sehen, geeignete Umgangsweisen mit ihnen zu entwickeln. Dabei zielt Salam vor allem darauf, (Re-) Demokratisierung der Haltungen von ‚islamistisch‘ Involvierten zu bewirken und Gewaltausübung zu verhindern. Die Beratungsstelle arbeitet daher an der Sensibilisierung und Stärkung der Einschätzungs- und Handlungssicherheit im Bereich ‚Islamismus‘ des Umfelds von gefährdeten Personen. Die Beratung ist kostenlos und steht allen Einwohnerinnen und Einwohnern des Bundeslands zur Verfügung.

## 2. Was ist unser Auftrag und in welchem Rahmen bewegen wir uns?



Im Kontext wachsender ‚islamistischer‘ Szenen und der von ihnen ausgehenden Gefahren für Demokratie und öffentliche Sicherheit wird seit einigen Jahren bundesweit ein zunehmender Bedarf an pädagogischen und sozialarbeiterischen Angeboten für junge Menschen festgestellt, die verhindern sollen, dass diese Nähen zu ‚islamistischen‘ Haltungenbeständen aufbauen oder sogar in salafistische Zusammenhänge eingebunden werden. In der 2016 vorgelegten ‚Strategie der Bundesregierung zur Extremismusprävention und Demokratieförderung‘ wird zudem Beratung ausdrücklich ebenso wie im Jahr 2017 gegründeten ‚Nationalen Präventionsprogramm gegen islamistischen Extremismus‘ als eines der auf nachhaltige Wirkung setzenden Handlungsfelder, neben z. B. Bildung und Sozialer Arbeit, festgeschrieben. Ihre zentrale Funktion wird darin gesehen, die (vor allem kommunale) Zivilgesellschaft (u.a. Moscheegemeinden) im Umgang mit ‚Islamismus‘phänomenen zu beraten, Gefährdeten und bereits in ‚islamistische‘ Kontexte Involvierten auch einzelfallbezogen (Distanzierungs-)Hilfen zukommen zu lassen und die sozialen Umfeldler solcher Personen (Angehörige, Freundinnen und Freunden, gemeinschaftliche Vereinigungen, aber auch institutionelle Kontexte mit ihren Fachkräften) in ihren Präventionsbemühungen zu unterstützen.

In Rheinland-Pfalz wird ein solches Beratungsangebot, basierend auf einem ‚Landeskonzept zur Verhinderung islamistischer Radikalisierung junger Menschen in Rheinland-Pfalz‘, seit 2016 durch die Beratungsstelle Salam umgesetzt. Zunächst bei einem freien Träger angesiedelt, arbeitet sie staatlich getragen seit 2017 unter dem Dach des Demokratiezentrum Rheinland-Pfalz im Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung (LSJV), um die dort bestehende Expertise der Extremismusbearbeitung phänomenübergreifend nutzen zu können. Das Angebot wird aus Landesmitteln finanziert und ist Teil des Fachbereichs ‚Religiös begründeter Extremismus‘ (RebEx), der im Rahmen des Förderprogramms „Demokratie leben!“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSJ) gefördert wird. Das Demokratiezentrum wiederum ist im Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung in der Abteilung Landesjugendamt im Referat 32 ‚Prävention von politischem und religiösem Extremismus‘ verortet, das der Fachaufsicht des Ministeriums für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen untersteht.

Die Tätigkeit der Beratungsstelle Salam ist eingebettet in vielfältige Strukturen von Austauschformaten, die dazu dienen, durch fortlaufend aktualisierte Analysen und Lagebewertungen Anpassungen der Präventionsstrategien zu ermöglichen:

Auf Landesebene werden in Rheinland-Pfalz regelmäßig in einer interministeriellen Steuerungsgruppe die strategischen Ausrichtungen der Maßnahmen zur ‚Verhinderung einer islamistischen Radikalisierung‘ junger Menschen abgestimmt und die Erkenntnisse aus den entsprechenden Gremien auf Bundes- und Länderebene, wie in der Lenkungsgruppe des Gemeinsamen Terrorismusabwehrzentrum (GTAZ), ausgetauscht.

Für die Stützung und Ausrichtung konkreter Beratungstätigkeit steht Salam in einem monatlichen informierenden Austausch zu allgemeinen Entwicklungen der Szene und sicherheitsrelevanten Fällen mit den Sicherheitsbehörden Verfassungsschutz (VS) und Landeskriminalamt (LKA). Weitere Formate sind Teambesprechungen auf Referatsebene, monatliche Fallbesprechungen unter psychologischer Perspektive mit einer entsprechend ausgebildeten

externen Expertin, wöchentliche Fallbesprechung im Team, kollegiale Austausche auch als Tür- und Angelgespräche und Supervision.



Für die Falleinschätzung ist ein gemeinsam mit den Sicherheitsbehörden entwickeltes Ampelsystem grundlegend, das über die gesamte Fallbearbeitung hinweg aktualisiert wird. Bundesweit ist Salam Teil eines Netzwerks von Beratungsstellen, das das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) koordiniert und für das von ihm Runde Tische für die in der Praxis Tätigen und auch Möglichkeiten zur Wissenschaftlichen Begleitung der Arbeit angeboten werden .

## 3. Wer kann unsere Beratung nutzen?



Die Beratungsstelle Salam hält vor allem für folgende drei Adressatengruppierungen Angebote bereit:

- **Indexpersonen**
- **Privatpersonen aus dem sozialen Umfeld von Indexpersonen**
- **Institutionen aus dem sozialen Umfeld von Indexpersonen**

### 3.1 Indexpersonen

Das Beratungsangebot ist zum ersten auf Jugendliche und junge Menschen zugeschnitten, die mit ihrer jeweiligen Kombination von Problem- und Bedarfslagen nach einem systemischen Verständnis als Trägerinnen und Träger eines Symptoms angesehen werden, das eine Dysfunktion des Systems, in dem sie sich bewegen, widerspiegelt. Sie sind deshalb als Indexpersonen aufzufassen, weil sie eine Systemstörung indizieren (auch Margraf/Maier 2012: 140); dies auch unabhängig davon, welche persönliche Verantwortung sie selbst an der Situation, in die sie geraten sind, tragen mögen. Die Problem- und Bedarfslagen der Klientel selbst sind der zentrale inhaltliche Ausgangspunkt der Tätigkeit. Deshalb werden die empirischen Erkenntnisse, die dazu vorliegen (aktuell z.B. Baaken u.a. 2018; Kiefer u.a. 2018; Akkuş u.a. 2020), beständig mit den Erfahrungen, die die Beratungsstelle Salam diesbezüglich macht, abgeglichen und die Angebotspalette wird ggf. entsprechend nachjustiert.

- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle Salam stehen als verlässliche und vertrauensvolle Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern zur Verfügung. Sie bieten sich dabei als verstehensorientierte, offen und transparent agierende Begleitung an.
- Die Beratungsgespräche dienen als Raum zur (Selbst-)Reflexion der Ratsuchenden, in dem u.a. auch Fragen nach der eigenen Identität und ihren biografischen Bezügen gestellt und im Austausch mit den Beraterinnen und Berater einer Beantwortung zugeführt werden können. In diesem Kontext können Gespräche über religiöse Orientierungen und Sachverhalte, aber auch über erlebte Ausgrenzungserfahrungen geführt werden.
- In den Gesprächen besteht die Gelegenheit dazu, gesellschaftlich kontrovers diskutierte Themen oder unerwünschte Beiträge einzubringen und im vertrauensvollen Setting einer Beratung zu diskutieren. Bestehen bereits Kontakte zu extremistischen Zusammenhängen, werden gemeinsam Strategien entwickelt, wie eine (ideologische und auch räumliche) Abgrenzung erreicht werden und gewährleistet bleiben kann.
- Lebenspraktische Unterstützungsangebote, wie Hilfe bei der Bearbeitung innerfamiliärer und schulischer Konfliktkonstellationen oder bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz, der Vermittlung psychotherapeutischer Hilfen oder der Beratung im Umgang mit justiziellen Folgen der Hinwendung zu extremistischen Zusammenhängen, zielen auf die Bearbeitung von Bedarfs- und Problemlagen, die erfahrungsgemäß oftmals Hintergründe für Hinwendungen zu extremistischen Haltungen bilden.



### 3.2 Privatpersonen aus dem sozialen Umfeld von Indexpersonen

Die Beratung steht zum zweiten allen Personen aus dem sozialen Umfeld von Indexpersonen offen, wie Familienangehörigen oder Freunden. Das Angebot umfasst dabei u.a. folgende Punkte:

- Umfeldpersonen werden bei Bedarf längerfristig angelegte Gesprächs- und Beratungsmöglichkeiten angeboten, in denen sie in vertrauensvoller Atmosphäre von ihren Befürchtungen und Erlebnissen berichten können. In diesem Rahmen erfolgt von Seiten der Beratungsstelle auch eine professionelle Einschätzung der vorliegenden Situation.
- Die Beratungen werden von fachlich kompetenten und festen Ansprechpersonen durchgeführt, die auch in akuten, als prekär wahrgenommenen Situationen kurzfristig und niederschwellig zu erreichen sind.
- Im Rahmen der Beratung wird bei Bedarf auch die Beziehung zum eigenen Kind bzw. zum/zur Freund/Freundin thematisiert und es werden gemeinsame Strategien entwickelt, Kommunikationspraxen zu etablieren, die in der Lage sind, schwelende oder offene Konflikte zu bearbeiten.
- Fallabhängig kann es sinnvoll sein, dass die Beraterinnen und Berater mit der Indexperson direkt Kontakt aufnehmen. Eine solche Kontaktaufnahme wird im Rahmen der Beratung mit den Ratsuchenden abgestimmt und dann ggf. angebahnt.

### 3.3 Institutionen aus dem sozialen Umfeld von Indexpersonen

Die Angebote der Beratungsstelle Salam stehen zum dritten auch Institutionen aus dem sozialen Umfeld von Indexpersonen, also beispielsweise Jugendämtern und Jugendhilfeeinrichtungen, Schulen oder Institutionen im Bereich der Geflüchtetenhilfe, zur Verfügung. Sie beinhalten die folgenden Aktivitäten:

- Im Rahmen der Beratung werden den anfragenden Institutionen auf der einen Seite Informationen, u.a. über die Hintergründe von religiöser Sinnsuche oder über den Islam bzw. ‚islamistische‘ Strömungen vermittelt. Auf der anderen Seite können, ggf. im Kontext eines aktuellen Bedarfs, Orientierungen im Umgang mit ‚islamistisch‘ auffälligen Personen gegeben und Handlungsstrategien erarbeitet werden.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Salam legen in der Beratung den Schwerpunkt darauf, den Fachkräften der jeweiligen Institutionen Urteils- und Handlungssicherheit im Umgang mit dem Phänomenbereich zu vermitteln, um im Bedarfsfall fachlich fundierte Schritte einleiten zu können. Voraussetzung dafür ist u.a., adäquat informiert und hinreichend kompetent entscheiden zu können, ob gemäß der Gesetzeslage Sicherheitsbehörden informiert werden müssen.
- Auch hier kann es in Einzelfällen sinnvoll sein, dass die Beraterinnen und Berater mit der Indexperson direkt Kontakt aufnehmen.

## 4. Was ist unser fachliches Grundverständnis?



Das fachliche Grundverständnis der Beratungsstelle Salam fußt auf einem spezifischen Professionalitätsverständnis, dem systemischen Beratungsansatz sowie der Bezugnahme auf verschiedene theoretische Konzepte.

### 4.1 Professionalitätsverständnis

Die Qualität der Beratungstätigkeit von Salam wird durch die folgenden Aspekte von Professionalität bestimmt (auch Dewe/Otto 2018: 1209f.; Erfahrungsräume... 2021):

#### Relationierung

Dies meint die analytische Fähigkeit, unterschiedliche Wissensformen (z.B. wissenschaftliches Wissen, Praxis- und Alltagswissen) mit berufspraktischem Können und Alltagserfahrungen systematisch ins Verhältnis zu setzen und dieses verknüpfte Wissen dann in der konkreten Beratungstätigkeit fruchtbar werden zu lassen. Es bedeutet auch, sich als Fachkraft mit seinen persönlichen wie fachlichen Anteilen in die professionelle Beziehung zu Beratungssuchenden einzubringen.

#### Reflexivität

Damit wird eine Vorgehensweise bezeichnet, die die eigenen Kompetenzen und Verortungen kontinuierlich auf ihre Angemessenheit und ihre Auswirkungen hin überprüft. Reflexivität trägt der Notwendigkeit Rechnung, professionelles Handeln stets situationspezifisch neu zu (re)produzieren. Eine reflexive Haltung ist darauf bedacht, der Prozessdynamik beraterischer Interaktionen möglichst gut gerecht zu werden.

#### Demokratische Werteorientierung

Der Begriff meint eine politische Haltung, die sich von den essenziellen Kernbestandteilen von Demokratie leiten lässt. Dies beinhaltet, sich als Fachkraft bei Gefährdungen und Infragestellungen demokratischer Werte zu involvieren, die Bedeutung demokratischer Verfahren zu vermitteln, aber auch Demokratie als etwas Unabgeschlossenes zu begreifen, das prozesshaft weiterentwickelt werden muss.

#### Ethos der Gleichwürdigkeit

Beratung in Handlungsfeldern der spezifischen Prävention benötigt eine ethische Grundlage, die neben der Wahrung der Menschenrechte von Respekt vor der Würde und persönlichen Integrität der Ratsuchenden getragen ist. Dies konkretisiert sich vor allem auf der Beziehungsebene gegenüber den Klientinnen und Klienten. Darüber hinaus macht sie die Vermittlung der Notwendigkeit von wechselseitiger Anerkennung der persönlichen Einzigartigkeit in der Begegnung mit anderen deutlich. Konsequenzen sind eine parteiliche Zugewandtheit zu den Adressatinnen und Adressaten, zugleich jedoch auch die Einhaltung angemessener professioneller Distanz und ggf. Grenzbeziehungen.



### Professionelle Habitus(re)produktion

Diese Professionalitätskomponente bezieht sich auf die Ausbildung von Wahrnehmungs-, Denk-, Urteils- und Handlungsmustern, in denen die gerade genannten Aspekte ad hoc und im Bedarfsfall auch ohne lange darüber nachdenken zu müssen zur Geltung gebracht werden können. Durch Vollzug und Einübung gehen sie sozusagen ‚in Fleisch und Blut‘ über. Zur Professionalität gehört gleichwohl, sich nicht auf einem einmal erreichten Stand auszuruhen, sondern den professionellen Habitus als einen ‚fluiden Aggregatzustand‘ zu verstehen, der aktualisiert und den Gegebenheiten angepasst werden muss. Eine kontinuierliche Selbstreflexion ist erforderlich, weil die zu bearbeitenden Herausforderungen mit der Zeit Veränderungen unterworfen sind, immer wieder neue Situationen kreieren und der Umgang mit ihnen kaum standardisierbar ist.

### 4.2 Beratungsansatz

Die Beratungsstelle Salam orientiert sich an einem systemischen Beratungsansatz. Dies impliziert, sowohl die Phänomene, die es zu bearbeiten gilt, als auch die involvierten Personen und die Operationen, die sich abspielen (Willke 1991), in ihrem jeweiligen Kontext zu sehen. Wenn ein System als eine Anzahl von Elementen aufgefasst wird, die untereinander so in Beziehung stehen, dass sie von außenstehenden Beobachterinnen und Beobachter oder auch von Beratungssuchenden selbst in ihrer (An-)Ordnung als etwas musterhaft Spezifisches, Abgrenzbares angesehen werden, dann werden Systeme a) als Konstruktionen ihrer Betrachterinnen und Betrachter, b) als Differenzierungsergebnisse von Zugehörigkeits- und Nichtzugehörigkeitsdefinitionen und c) als Beziehungsmuster begreifbar, die Ordnung und Reduktion von Komplexität herstellen. Ein so verstandener systemischer Ansatz ist also weitaus mehr als eine bloße Ansammlung von (systemischen) Techniken, er beinhaltet eine Wahrnehmung von Welt, die Denken und Haltung, also den Modus der Zu- oder Abwendung zu Personen, Dingen und Sachverhalten als situationsüberdauernden Dispositionen (Möller u.a. 2016: 95), prägt. Aus dem systemischen Ansatz folgt auch, dass sich Beraterinnen und Berater nicht auf die ‚Behandlung‘ einzelner Personen als nach objektiven Kriterien einzustufende ‚Problemfälle‘ konzentrieren, sondern auf die Muster der Beziehungen zwischen Systemelementen. In dieser Sichtweise offenbart erst der Blick auf diese Beziehungen, was für die Aufrechterhaltung des Status quo eines System(element)s und was für dessen Veränderung verantwortlich ist. Dabei ist es bedeutsam, die Vielfalt der Perspektiven, Definitionen, Einschätzungen, Interessen und ‚Wahrheiten‘ aller Beteiligten und ihrer Wechselwirkungen, also auch die Einflussnahmen der Konstruktionen der Beraterinnen und Berater selbst, zu berücksichtigen. Es gilt, die Ratsuchenden als Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt zu verstehen, statt direkte ‚Tipps‘ und Ratschläge auf der Basis vermeintlich besseren (Experten-)Wissens zu erteilen. Über gemeinsame Kommunikation und Reflexion sollen die Beratungsnehmerinnen und Beratungsnehmer befähigt werden, selbst Lösungsansätze für von ihnen empfundene Belastungen zu finden und ihre Gestaltungsfähigkeit und Selbstwirksamkeit auch darüber hinaus zu entwickeln. Diese Grundhaltung setzt sich in der Beratungspraxis über

## 4. Was ist unser fachliches Grundverständnis?



verschiedene, jeweils alters-, milieu- und gendersensitiv anzulegende Arbeitsprinzipien sowie damit verbundene Methoden um. Zu den wichtigsten gehören die folgenden:

### **Kontextualisierung**

Das Prinzip der Kontextualisierung trägt der Grundannahme Rechnung, dass nichts ohne seine Bezüge zum jeweiligen Kontext verstanden werden kann und die Suche nach der ‚entscheidenden Ursache‘ für eine Problematik dem realen Wechselspiel zwischen einer Vielzahl von Systemelementen nicht gerecht wird. So wird z.B. auch die Verantwortung für eine abzuklärende ‚islamistische Radikalisierung‘ nicht individuumszentriert von vornherein bei der Indexperson verortet, sondern als Phänomen gesehen, dessen Feststellung und Deutung zum einen von Standort und Perspektive des/der Wahrnehmenden abhängt und dessen Zustandekommen zum anderen biopsychischen, sozialen, sachlichen sowie raum-zeitlichen Bedingungsfaktoren unterliegt. In der Konsequenz bedeutet dies, die Spannungsfelder aufzuschließen, in denen Ratsuchende leben und die Hebel der Bearbeitung dort anzusetzen. Auch genau deshalb macht neben der direkten Arbeit mit Indexpersonen die Arbeit mit Umfeldpersonen viel Sinn.

### **Hypothesieren, Reflexivität und Deutungsvielfalt**

Hypothesenbildung meint das auf Reflexion aufbauende Ziehen von Schlüssen und die Konstruktion von richtungsweisenden Annahmen, die bewusst als vorläufig verstanden und zur Abklärung in den Teamdiskurs und ggf. auch in das Beratungsgespräch selbst eingespeist werden. Dabei Deutungsvielfalt zuzulassen, statt sogleich auf eine ‚eindeutig richtige‘ Diagnose zusteuern zu wollen, ist nicht zuletzt deshalb weiterführend, weil ein breites Interpretationsspektrum eine Pluralität von Handlungsoptionen in den Blick geraten lässt. Insofern erscheint es folgerichtig, wenn statt theoretischer Verengung auf eine bestimmte Sichtweise als Königsweg von Salam eine Vielfalt an theoretischen Bezügen zugrundgelegt wird (s.u.).

### **Respekterweis und Wertschätzung**

Beratung kann nur gelingen, wenn den ratsuchenden Personen menschliche Achtung und Interesse entgegengebracht werden, ihre persönliche Integrität gewahrt bleibt und sie gleichwürdig behandelt werden. Dies heißt nicht, jede Haltung, die sie in das Beratungsgeschehen einbringen, zu akzeptieren. Solange sie jedoch nur als Problemträgerinnen und Problemträger präsent sind und auf diese Rolle reduziert werden, eröffnen sich keine Zugänge, auf denen professionell gestaltete Vertrauensbeziehungen wachsen und über die Veränderungspotenziale erschließbar sind. Für Salam folgt daraus u.a., den Eigensinn anzuerkennen, der in der subjektiven Funktionalität von ‚Islamismus‘ bei Indexpersonen aufscheint und sie damit auch für fähig zu halten, mithilfe der Beratung Sinnbezüge in für sie gleichwertigen, aber demokratischen Alternativen aufzubauen.

### **Zirkularität und Vernetztheit**

Da systemisch davon ausgegangen wird, dass alle Systemelemente miteinander im kommunikativen Austausch stehen und jeder kommunikative Akt eine Veränderung des



Gesamtzusammenhangs innerhalb des Systems mit sich bringt, führt nicht die Suche nach linearen Strukturen von Ursache und Wirkung weiter. Vielmehr ist das Aufschließen der Systemdynamik ein zentrales Element der Beratungstätigkeit. Die Aufmerksamkeit wird auf die Komplexität und die Wechselwirkung zwischen Systemelementen und ihren äußeren Umwelten gelenkt. Das heißt für die Arbeit von Salam, die Entstehung sog. ‚islamistischer Radikalisierung‘ nicht auf individuelle Verursachungsfaktoren zurückzuführen, sondern die Rückkoppelungen zu fokussieren, die in der Interaktion von Systemelementen, also z.B. zwischen Familienmitgliedern, Peers oder Angehörigen von religiöser Minderheit und gesellschaftlicher Mehrheit, prozessiert werden, um hier Veränderung bewirken zu können. Und es heißt auch, jene Rekursivität zu beachten, die im Beratungsprozess selbst durch die Interaktionen der Beteiligten entsteht.

### **Ressourcenorientierung**

Aus systemischer Beratungsperspektive wird davon ausgegangen, dass Ratsuchende nicht nur Probleme haben und machen, sondern vor allem auch über einen Fundus an individuellen sowie mikro-, meso- und makrosystemisch verfügbaren Ressourcen und prinzipiell über Fähigkeiten verfügen, Lösungen für ihre Probleme zu finden. Beratung zielt insofern darauf, die Beratungsnehmerinnen Beratungsnehmer mit neuen Sichtweisen bekannt zu machen, damit sie zu von ihnen bislang unentdeckten Handlungsoptionen gelangen und z.B. Selbstwirksamkeitsbedürfnisse nicht über ‚islamistische‘ Aktivitäten, sondern in gesellschaftlich akzeptabler Weise befriedigen können.

### **Auftrags- und Lösungsorientierung**

Systemische Beratung legt Wert darauf, dass zwischen Beratungsnehmenden und Beraterinnen und Berater für jeweilige Beratungsschritte möglichst klare Aufträge vereinbart werden und keine Fixierung auf einen von außen erteilten allgemeinen Auftrag erfolgt. Sie ist vielmehr ein Prozess der Begleitung der ratsuchenden Person bei der Suche nach Handlungsoptionen, die nützlich sind und Schadenswirkung möglichst ausschließen. Für Salam hat dies die Konsequenz, im Beratungsprozess Reflexionen auf Seiten von Beraterinnen anzuregen, die ihnen deutlich werden lassen, inwieweit ihre bisherigen Orientierungen und Aktivitäten für die eigene Lebensgestaltung als hinderlich bzw. schädlich oder als weiterführend einzuschätzen sind.

### **Ermöglichung sozialer Teilhabe**

Insoweit aktive Teilhabe oder Nichtteilhabe an System(bildungs)prozessen auch über Zugehörigkeit, Anerkennung, und Identifikationsmöglichkeiten entscheiden, kurzum: soziale Integration bedingen, sind für die systemische Beratungstätigkeit von Salam Stabilisierungen und Eröffnungen von Partizipationsmöglichkeiten an gesellschaftlichen und politischen Prozessen wesentliche Aspekte der Arbeit mit Ratsuchenden. Dies gilt umso mehr, als Hinwendungsprozesse zu ‚islamistischen‘ Haltungen oftmals mit Empfindungen von Benachteiligung, Diskriminierung und Desintegration einhergehen und Distanzierungsprozesse auf (Re-)Integration in ein gesellschaftliches Leben innerhalb demokratischer Sozialzusammenhänge gerichtet sind.

## 4. Was ist unser fachliches Grundverständnis?

### 4.3 Theoretische Grundlegungen

Im Einklang mit dem skizzierten Professionsverständnis und den Spezifika des systemischen Ansatzes bezieht sich die Beratungsstelle Salam auf verschiedene theoretische Konzepte. Hierbei handelt es um salutogenetische Grundannahmen (Singer/Brähler 2007), den Capability-Ansatz (Nussbaum 2014; Sen 2000; 2009), die Theorie positiver Jugendentwicklung nach Lerner u.a. (2007) sowie den Lebensgestaltungsansatz (Möller u.a. 2016). Gemeinsam ist ihnen, dass sie eine defizitfixierte Sichtweise auf Adressierte Sozialer Arbeit und auf Beratungsbedarfe ablehnen und subjektorientiert eine nachhaltige Verbesserung der Lebenszusammenhänge anstreben. Sie betrachten damit (teils implizit) auch ‚Islamismus‘ nicht nur oberflächlich als eine Störung friedlichen Zusammenlebens, sondern als Symptom tieferliegender gesellschaftlicher und ggf. auch individueller Problematiken.

#### Der Capability-Ansatz

Der Capability Approach, das Befähigungskonzept nach Sen und Nussbaum, ist ein gerechtigkeitstheoretischer Ansatz, bei dem die Frage nach gutem Leben bzw. gelingender praktischer Lebensführung im Mittelpunkt steht. Die Handlungsbefähigung der Individuen soll entwickelt werden, indem Möglichkeits- und Freiheitsspielräume eröffnet werden. Der Ansatz geht nämlich davon aus, dass Verwirklichungschancen nicht auf individuelle Eigenschaften und Dispositionen zu reduzieren sind, sondern aus dem komplexen Zusammenspiel von Infrastruktur, Ressourcen, Berechtigungen und Befähigungen resultieren (Otto/Scherr/Ziegler 2010: 155). Daher sind die „objektiven Realfreiheiten“ (Otto/Ziegler 2010: 11) das zu fördernde Gut. Die Forderung nach Freiheit wird dabei mit der Forderung nach Verantwortung verbunden, denn wenn das Individuum tatsächlich frei handelt, trägt es sowohl retrospektiv als auch prospektiv die Verantwortung dafür (Sen 2009: 48). Dabei entscheidet der Einsatz von Vernunft über das Einschlagen bestimmter Handlungswege und die jeweilige Lösung von Bewältigungsproblemen oder Konflikten (Sen 2009: 12, 425, 429). Demokratie wird demnach als „öffentlicher Gebrauch der Vernunft“ (Sen 2009: 435-436) angesehen, als Regelung öffentlicher Belange durch Diskussion. Beratungstätigkeit muss daher die Zielsetzung verfolgen, entsprechende Verwirklichungschancen zu eröffnen und zum Vernunftgebrauch zu befähigen.

#### Der salutogenetische Ansatz

Mit dem salutogenetischen Modell Antonovskys geht Salam davon aus, dass Menschen omnipräsenten Stressoren ausgesetzt sind, die sie in einen Zustand von Spannung versetzen und zunächst Chaos erzeugen können. Mit Hilfe von Ressourcen und durch Lebenserfahrungen, die die Haltung begründen, selbst etwas zum Ausgang des Geschehens beitragen zu können, kann der Mensch aus dem Chaos durch Strukturerkennung Ordnung aufbauen, wodurch sich Spannungen lösen. Es entsteht an ihrer Stelle ein Gefühl von Kohärenz (Singer/Brähler 2007: 11). Dabei handelt es sich um das Gefühl, dass es verstehbare Zusammenhänge im Leben gibt und dass das Leben nicht einem unbeeinflussbaren Schicksal unterworfen ist. Als geistige Haltung ausgearbeitet signalisiert es

a) die Verständlichkeit, innere Stimmigkeit und Ordnung bzw. Einordbarkeit der für das eigene Leben wichtigen Dinge, b) die prinzipielle Fähigkeit, Herausforderungen meistern zu können und dafür c) eigene Anstrengungen unternehmen zu können, um mit Aussicht auf Erfolg Ressourcenpotenziale entdecken und aktivieren zu können, über die man wiederum in der Lage ist, eine authentische – gleichsam ich-identitäre – und hinreichend souveräne Gestaltung des eigenen Lebens vorzunehmen. Der Kohärenzsinn ist also eine ganz wesentliche Basis für Gestaltungskompetenz.

#### Das Konzept der positiven Jugendentwicklung

Richard Lernalers systemisches Konzept der positiven Jugendentwicklung beruht auf der Theorie „adaptiver Entwicklungsregulation“ (Brandstätter 1998). Diese geht davon aus, dass Entwicklung positiv verläuft, wenn sie eine wechselseitig Nutzen bringende, bereichernde Beziehung zwischen Person und Umwelt schafft, wobei die Subjekte sich eben die Plastizität dieser Umwelt zunutze machen können. Lerner betont in diesem Zusammenhang die Wichtigkeit nachhaltig positiver Beziehungen zwischen Kindern und Jugendlichen einerseits und Erwachsenen andererseits. Ein „Thriving“ (‚Gedeihen‘ bzw. ‚Reifen‘ der jungen Menschen) basiert demnach auf sechs ‚C’s, wobei jedes C für ein Cluster von Verhaltensweisen steht. Neben competence (Kompetenzen) im persönlichen und zwischenmenschlichen Bereich ist das Vorhandensein von confidence (Vertrauen) in die eigenen Kompetenzen und andere Personen sowie ein gefestigter, positiver character (Charakter/Persönlichkeit) zentral. Positive Entwicklung im Jugendalter zeichnet sich außerdem aus durch feste, verlässliche connections (Bindungen) zu anderen Personen und die Sorge um diese (caring/compassion). Sind diese fünf Attribute entwickelt, kann sich ein sechstes Schlüsselattribut, contribution, bilden: die Beiträge eines jungen Menschen zu seinem eigenen Wohl und zum Wohl der Umwelt. In demokratischen Gesellschaften, in denen soziale Gerechtigkeit herrscht, besteht nach Lerner eine Wechselbeziehung zwischen der positiven Entwicklung von Jugendlichen und dem von ihnen geleisteten Beitrag; d.h. Jugendliche, die sich positiv entwickeln, handeln so, dass sie die Institutionen der Zivilgesellschaft stärken, während die Gesellschaft versucht, ihnen Möglichkeiten für ihre individuelle Entfaltung zu bieten, indem sie Freiheiten und soziale Gerechtigkeit garantiert (Lerner/Alberts/Bobek 2007). Das Fehlen einzelner Elemente der wünschenswerten sechs Entwicklungskomponenten wird als Risikofaktor für eine ‚integrierte‘ Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft angesehen. Der Blick auf den jeweiligen Entwicklungsstand der 6 ‚C’s bietet Salam daher Anknüpfungspunkte für die Beratung.

#### Der KISSeS-Ansatz

Um ‚Islamismus‘ entgegen wirken zu können, braucht es forschungsbezogenes Wissen und Verständnis davon, welche Prozesse im Alltag junger Menschen und in ihren Biographien bedeutsam dafür sind, dass sie sich entsprechenden Strömungen zuwenden. Das KISSeS-Konzept (Möller 2019) bietet hierfür einen empirisch fundierten Erklärungsansatz. Mit ihm lässt sich erfassen, wie unterschiedliche Erfahrungen in virtuellen und sozialen Nahräumen die Involvierung in sog. ‚islamistische‘ Kontexte begünstigen können und welche Bedeutung ihnen dabei zukommen. Das Akronym KISSeS benennt die dafür zentralen

## 4. Was ist unser fachliches Grundverständnis?



Aspekte, und die konzeptionelle Bezugnahme darauf stellt eine Verknüpfung zwischen ihnen her. Zentral ist, welche positiven und negativen Erfahrungen von individueller und kollektiver Lebensgestaltung die Subjekte in den folgenden Bereichen machen:

### Kontrolle

Für Kontrollempfindungen oder deren Gegenteil, Ohnmachtserfahrungen, ist entscheidend, bis zu welchem Grad Kontrollansprüche an die eigene Lebensführung und die Lebensführung Nahestehender gestellt werden. Insofern ist auch für ratsuchende Indexpersonen von hoher Relevanz, wo, wie und in welchem Ausmaß und welcher Qualität sie Orientierungsvermögen aufbauen und in identitätsstiftender Weise Selbstwirksamkeit erleben können oder ob sie die Erfahrung machen, kaum oder keine Planungssicherheit zu haben und spüren zu müssen, dass ihr Handeln konsequenzenlos bleibt, weil sie sich in wesentlichen Bereichen ihrer Lebensführung fremdbestimmt fühlen. Analoges gilt für ihre Sicht auf die Kontrollmöglichkeiten bzw. -beschränkungen von Personen, die sie zu ihrer Eigengruppe zählen, also etwa andere Angehörige der religiös fundierten Gemeinschaft der Muslime, der Ummah.

### Integration

Integrations- bzw. Desintegrationserfahrungen betreffen die Empfindungen von An- und Einbindung der Beratungsnehmerinnen und Beratungsnehmerin soziale Kontexte ihres unmittelbaren Umfelds – wie Familie, Peers, Schule – und in gesellschaftliche Zusammenhänge überhaupt. Zu klären ist, in welchen Gemeinschaften und gesellschaftlichen Bereichen Ratsuchende im Allgemeinen, aber insbesondere Indexpersonen, Zugehörigkeit, Anerkennung, Identifikation und Teilhabe erleben, wo ihnen solche Erfahrungen versagt werden und wie die subjektiven Bilanzierungen dieser (Des-)Integrationserfahrungen auf das Verhältnis zu ‚islamistischen‘ Haltungen Einfluss nehmen. Werden z.B. gesellschaftliche Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen als Muslim(a) empfunden und führen diese zu einem Rückzug in die islamische Community und im Zuge dessen ggf. auch in ‚islamistische‘ Gemeinschaftsofferten?

### Sinnlichkeit

Sinnlichkeitserfahrungen beziehen sich einerseits auf das Empfinden von bio-psychisch erlebbarer Bedürfnisbefriedigung, in ihrer Bilanz insbesondere von Lebensfreude und körperlichen Zuständen, die als positiv empfunden werden; andererseits können sie sich aber auch als Empfindungen von sinnlicher und emotionaler Leere zeigen. In jedem Beratungsfall ist zu eruieren, inwieweit womöglich Mangelserfahrungen mit sozial akzeptierten Befriedigungsformen sinnlicher Bedürfnisse zu ‚islamistischen‘ Neigungen geführt haben oder führen können und wie dem durch die Eröffnung von Erfahrungsmöglichkeiten gleichwertigen Rangs entgegengearbeitet werden kann.

### Sinnerzeugung

Alle Menschen sind bestrebt, sich in ein Verhältnis sowohl zum eigenen Denken, Fühlen und Tun als auch zu den Dingen und Personen, die sie wahrnehmen, zu bringen, dem sie



Sinn zusprechen können. Solche Sinnzuweisungen suchen gleichsam den persönlichen Belangen und relevanten Welttatbeständen spezifische Bedeutung zuzuweisen, sie zu ordnen und zu bewerten. Dies geschieht, damit aus der Aktualität des Erfahrenen heraus und vor dem Hintergrund des derart Geordneten angesichts der Fülle an Möglichkeiten, die der Zukunftshorizont bietet, Optionen für Denken, Handeln und Suche nach emotionaler Erfahrung aktiv ausgewählt werden können. Das eigene Dasein soll nicht völlig belanglos sein und als bloß zufallsgesteuert empfunden werden müssen. Eine wichtige Frage für das Subjekt ist, ob die verspürte Sehnsucht nach Sinn in Gleichwürdigkeit wahrer und demokratisch ausgerichteter Weise Erfüllung finden kann oder ob man/frau sich zu ihrer Befriedigung auf Sinnkonstruktionen angewiesen sieht, die außerhalb eines solchen Rahmens angeboten werden, etwa durch Versprechungen mit ‚islamistischer‘ Färbung.

### Erfahrungsstrukturierende Repräsentationen

Menschen nutzen die ihnen in unterschiedlicher Ausprägung gegebene Fähigkeit zum Mentalisieren. Das heißt, sie sind in der Lage, sich ‚innere Bilder‘ von sich selbst, anderen Personen und wahrgenommenen Sachverhalten zu schaffen. Dabei greifen sie naheliegenderweise auf Vorlagen zurück, die in den gesellschaftlichen Zusammenhängen, in denen sie verkehren, kursieren. Diese mentalen Abbilder dienen etwa in Form von ikonografischen Vorstellungen, Symbolen und Metaphern dazu, im Erfahrungsablauf neu Auftauchendes figurativ zu fassen, in das Gerüst bereits bestehender Repräsentationen einzuordnen und kommunizierbar zu halten, kurzum: sich im Leben und in der Welt zurechtzufinden und Phänomene sowie ihre Zusammenhänge rasch, intuitiv und assoziativ aufrufen und mitteilen zu können. Sie strukturieren also die gemachten Erfahrungen, filtern aber auch zukünftige Erfahrungsoptionen, indem sie mit den Bildern, die sie erzeugen, auch Bewertungen vornehmen, die dazu führen können, dass bestimmte Erfahrungsräume erst gar nicht (mehr) aufgesucht werden. In der Beratung gilt es, die erfahrungsstrukturierenden Repräsentationen, die ‚islamistische‘ Orientierungen und Aktivitäten bestärken, einer Dekonstruktion zuzuführen, um an ihrer Stelle sich Abbilder entfalten lassen zu können, die die Realitäten und die aus ihnen erwachsenden Erfordernisse sachgerechter in Szene setzen.

### Selbst- und Sozialkompetenzen

Das letzte ‚S‘ im Kürzel KISSeS fokussiert das persönliche Entwicklungsniveau der Sozial- und Selbstkompetenzen. Das individuelle Niveau an Fähigkeiten wie denen zu Ambiguitätstoleranz, Impulskontrolle, verbaler Konfliktfähigkeit, Selbstreflexivität, etc., beeinflusst, in welche Richtung Erfahrungen ausgelegt werden und welcher Repräsentationen sich bedient wird. Gut entwickelte Selbst- und Sozialkompetenzen haben erwiesenermaßen eine gewisse Schutzfunktion gegenüber der Ausbildung bzw. Übernahme un- und antidemokratischer Haltungen.

Der KISSeS-Ansatz rekonstruiert somit den Aufbau von sog. ‚islamistischen‘ Haltungen als das Ergebnis von Lebensgestaltungserfahrungen (KISSeS) und ihrer Bilanzierung. KISSeS-basierte Beratung strebt letztlich an, auch vermittelt über andere Personen, die Bilanzen der Indexpersonen so zu verbessern, dass eben jene Haltungen abgebaut werden können.

## 5. Was sind unsere Ziele?

Ziele professionellen (Beratungs-)Handelns hängen nicht nur vom Auftrag, den vorgegebenen Rahmenbedingungen, den Adressatengruppierungen, auf welche die Arbeit ausgerichtet ist, und dem fachlichen Selbstverständnis der Fachkräfte ab. Sie sind auch geprägt zum einen durch den Prozess, in dem sie aufgestellt werden, und zum anderen durch den Systematisierungs- und Spezifizierungsgrad, den sie aufweisen.

### 5.1 Schritte der Auftragsklärung und Zielfindung

Wenden sich Ratsuchende einer der drei Adressatengruppierungen – Indexpersonen, Privatpersonen oder Institutionen aus deren sozialem Umfeld – an die Beratungsstelle Salam, erfolgt zunächst eine Analyse der geschilderten Situation bzw. des wahrgenommenen Problems. Sie führt zu einer Klärung darüber, ob der vorgestellte Sachverhalt überhaupt einen ‚Fall‘ im Sinne einer bevorstehenden bzw. bestehenden ‚islamistischen‘ Radikalisierung oder dahingehender Befürchtungen darstellt oder ob die Anfrage einen Hintergrund hat, dessen Bearbeitung nicht in den Zuständigkeitsbereich der Beratungsstelle fällt. Zugleich mit dieser Auftragsklärung wird durch die Beratenden eine Einstufung in das in Kapitel 2 erwähnte Ampelsystem vorgenommen.

Kommt es zu einer weiteren Fallbearbeitung durch Salam, vertiefen die Beratenden die Informationssammlung, die im Rahmen der o.e. Situations- und Problemanalyse unternommen wurde, indem sie zu Problemlagen, Kontextbedingungen, biografischen Hintergründen, Ressourcen, und Lebensgestaltungsoptionen sowie ggf. zusätzlichen als wichtig erachteten Punkten weitere Erkenntnisse zusammentragen. Dies dient der Spezifizierung der jeweiligen Fallkonstellation und ihrer Herausforderungen. Anschließend bilden sie auf dieser Basis Hypothesen über Beratungsbedarfe, die dem weiteren Vorgehen Orientierung verleihen. Sie klären dabei zunächst für sich aus fachlicher Sicht, auf welche Interaktions- und Strukturgeflechte in den folgenden Schritten des Beratungsprozesses Bezug genommen werden soll. Sie stellen dabei Wirkannahmen darüber auf, durch welches Handeln der festgestellte Beratungsbedarf zu befriedigen ist. Im Zuge dessen klären sie für sich, welche Ziele sie im konkreten Fall für die Beratungsstätigkeit als erstrebenswert ansehen.

Da es erfahrungsgemäß für einen produktiven Beratungsprozess – wie im Übrigen auch für Ansätze sozialer und pädagogischer Arbeit generell – nicht ausreicht, den zentralen Gegenstand der Arbeit und die auf ihn bezogenen Zielsetzungen allein aus der Perspektive der Fachkräfte zu formulieren und ein solches Vorgehen auch dem Partizipationsprinzip sowie weiteren Grundorientierungen systemischen Arbeitens nicht entspräche, werden im Zielfindungsprozess auch die Erwartungen und Ziele der Ratsuchenden eruiert, um auf diese Weise einerseits Inkongruenzen und Dissense feststellen, andererseits und vor allem aber konsensuelle Zielvereinbarungen zwischen Fachkräften und Ratsuchenden aushandeln und schließen zu können. Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass Zielformulierungen ggf. auch weitere zusätzliche Perspektiven einbeziehen müssen, wie z.B. bestimmte behördliche und/oder gesellschaftliche Erwartungen.

Grundsätzlich können die in der Anfangsphase der Beratung aufgestellten Ziele nicht Geltung für den gesamten Beratungsprozess beanspruchen, weil sich in seinem Verlauf die Ausgangskonstellationen und ihre Deutungen verändern und insgesamt Entwicklungen stattfinden können, die berücksichtigt werden müssen.

Der Zielfindungsprozess lässt sich in seinen Grundzügen in dem hier abgebildeten Ablauf darstellen, wobei die gelben Felder Aktivitäten der Beratenden darstellen und grüne Felder auf gemeinsame, konsensuell ausgerichtete Aktivitäten der Beratenden und Ratsuchenden verweisen.

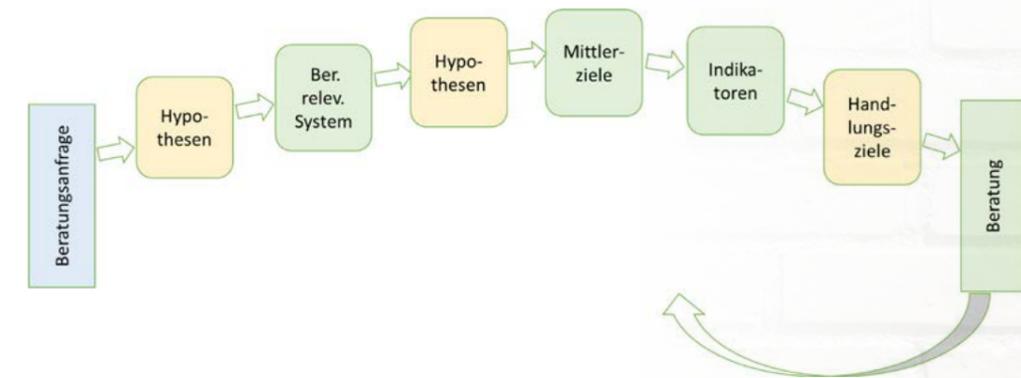


Abb. 1: Zielfindungsprozess

Um ein strukturiertes fachliches Vorgehen anzielen zu können, ist es hilfreich, den Zielsetzungszusammenhang zu systematisieren.

Die Zielfindungsprozesse können dabei an verschiedenen Stellen, im bildlichen Sinne von Rückkopplungsschleifen innerhalb einer Spirale, wiedereinsetzen und die Ziele ggf. neu justiert werden, solange ein Fall als aktiv angesehen wird. Diese Einstufung nehmen die Beratenden nicht ausschließlich auf Grundlage einer Radikalisierungsvermutung vor, sondern auch bei Sachverhalten, die ihnen fachlich begründeten Anlass dafür geben, präventiv wirksam zu werden. Fälle, die als ruhend angesehen werden, weil der Kontakt zu den Beratungsnehmenden unterbrochen ist, die Beratung aber noch als notwendig erachtet wird, bleiben in der Schleife, solange eine Wahrscheinlichkeit angenommen wird, dass ein erneuter Kontakt hergestellt werden kann. Ein Fall wird erst als beendet betrachtet, wenn entweder das Beratungsziel aus Sicht der Beratenen und der Beratenden erreicht ist oder weil der/die Beratene erklärt, keine Beratung oder Kontakte mehr zu benötigen bzw. zu wünschen (auch wenn aus Sicht von Salam das Beratungsziel noch nicht erreicht ist) oder wenn trotz verschiedener Versuche ein Kontakt nicht mehr hergestellt werden kann.

## 5. Was sind unsere Ziele?



### 5.2 Zielsystematik

Salam orientiert sich an einem mehrstufigen Zielsystem. Im Einzelnen werden unter einem zentralen Wirkungsziel Teilziele, Mittlerzeile und Handlungsziele unterschieden. Im Folgenden werden diese Zielebenen grundsätzlich sowie mit Bezug auf ihre Verwendung im Salam-Zielsystem erläutert (vgl. auch Spiegel 2018: 117-119):

Ein Wirkungsziel bezieht sich grundsätzlich auf einen erwünschten und durch jeweiliges professionelles Handeln anzustrebenden Zustand, z. B. eine Verbesserung der Lebenslage von Adressatinnen und Adressaten oder eine Verbesserung ihrer Lebenskompetenzen im Sinne der Möglichkeiten, „ihr Leben zu steuern und auszurichten und ihre Fähigkeit zu entwickeln, mit den Veränderungen in ihrer Umwelt zu leben und selbst Veränderungen zu bewirken“ (WHO 1994). Das zentrale Wirkungsziel bei Salam lautet: „Das beratungsrelevante System verfügt über Verwirklichungschancen für Gleichwürdigkeit während und demokratiekonforme KISSeS-Erfahrungen.“ (siehe hierzu und zum Folgenden die Zielelektabelle im Anhang 1).

In dieser Setzung werden verschiedene theoretische Grundlagen der Arbeit von Salam deutlich:

Damit, dass als zentraler Gegenstand der Beratung ein System in den Fokus genommen wird und nicht nur der/die Ratsuchende als einzelne Person, wird der o.e. systemischen Grundüberzeugung Rechnung getragen, wonach ohne Beachtung von kontextuellen und interaktiven Faktoren mitsamt ihren rekursiven Verschränkungen ein ‚Einzelfall‘ nicht verstehbar und adäquat bearbeitbar ist. Dies bedeutet praktisch, dass zunächst einmal der zentrale Gegenstand der Beratungsarbeit zu eruieren ist: Inwieweit liegt der Bezugspunkt etwa in Haltungs- und Verhaltensmerkmalen der ratsuchenden Person (im konkreten Fall z.B. im als ‚sozial auffällig‘ gelabelten Auftreten eines Schülers), inwieweit liegt er in personalen oder strukturellen Faktoren ihres sozialen Umfelds (z.B. in Gewohnheiten der Schüler-Lehrkraft-Interaktion oder in Momenten der Schulkultur)? Je nachdem, wie sich in Bezug auf solche Fragen die Gewichtungen darstellen, definieren sich die Systeme, die als beratungsrelevant gelten können. Dabei wird – dem systemischen Ansatz von Salam folgend – das beratungsrelevante System nicht einseitig seitens des/der Beratenden festgelegt, sondern mit jener Vorstellung verschränkt, die diesbezüglich auf Seiten der ratsuchenden Person(en) geäußert werden, und mittels einer konsensuellen Vereinbarung als vorläufige Arbeitsgrundlage festgelegt; vorläufig ist eine solche Mandatierung deshalb, weil im Laufe des Beratungsprozesses Geschehnisse auftreten können, die eine Revision und ggf. eine Umsteuerung notwendig erscheinen lassen.

Wenn in der obigen Wirkungsziel-Formulierung die Verfügung über ‚Verwirklichungschancen‘ in den Mittelpunkt gerückt wird, so geschieht dies unter Bezugnahme auf den o.e. Capability Approach. Dieser zielt im Kern auf die Schaffung von „Möglichkeiten oder umfassenden Fähigkeiten („Capabilities“) von Menschen, ein Leben führen zu können, für das



sie sich mit guten Gründen entscheiden konnten und das die Grundlagen der Selbstachtung nicht in Frage stellt“ (Sen 2000: 29; vgl. zu konkreten Verwirklichungschancen auch die Liste von Nussbaum 2010: 112-114).

Insofern in eine solche Zielsetzung auch die Entwicklung von Lebenskompetenzen im o.a. Verständnis eingeschlossen werden kann, ist sie auch anschlussfähig zum einen an die salutogenetische Sichtweise Antonowskys, die die Bedeutung des Kohärenzgefühls als Fundament globaler Orientierung betont, zum anderen an das auf die sechs ‚C‘ abhebende Konzept positiver Jugendentwicklung von Lerner u.a. (vgl. dazu Abschnitt 4). Die Überlegung, dass derartige Möglichkeiten und Fähigkeiten bzw. deren Erwerb für das Subjekt im Wesentlichen auf seinen Chancen zum Durchlaufen von Erfahrungen beruhen, sowie das empirische Wissen darum, dass für Distanz(-entwicklung) zu un- und antidemokratischen Haltungen vor allem eine Kombination bestimmter Erfahrungen förderlich ist, führen zur Ausrichtung des Wirkungsziels auf die Vermittlung von KISSeS-Erfahrungen, also von Kontroll-, Integrations-, Sinn- und Sinnlichkeitserfahrungen sowie von Erfahrungen, die die Lebensgestaltungsfunktionalität bestimmter erfahrungsstrukturierender Repräsentationen und Selbst- sowie Sozialkompetenzen spürbar werden lassen. Mit der näheren Qualifizierung dieser KISSeS-Erfahrungen als ‚Gleichwürdigkeit während‘ und ‚demokratiekonform‘ wird nicht nur dem Missverständnis vorgebeugt, Kontrolle, Integration etc. seien ungeachtet ihrer konkreten Form anzuzielen; es wird vor allem auch markiert, dass eine Ausrichtung an demokratischen Haltungen und darüber hinaus an der Realisierung des ethischen Prinzips angestrebt wird, die gleiche Würde jedwedem Menschen zu respektieren (vgl. dazu auch die o.e. Grundfesten professionellen Handelns).

Entsprechend dem systemischen Grundverständnis wird das Wirkungsziel sowohl in Hinsicht auf die Herstellung wünschenswerter Zustände in jenem System ausgelegt, das von den Beteiligten, also vor allem Beraterinnen und Berater sowie Ratsuchenden, als beratungsrelevant betrachtet wird (bspw. die Familie einer Indexperson oder die Schule, in der ein Vorfall aufgetaucht ist, der ‚islamistisch‘ konnotiert wird), als auch an den persönlichen Anliegen von ratsuchenden Index- und Umfeldpersonen aus den privaten Bezügen sowie an den Bedarfen institutionell eingebundener Beratungsnehmerinnen und Beratungsnehmer orientiert. Deshalb werden zu analytischen Zwecken innerhalb der Zielsystematik die Zielsetzungen für das Gesamtsystem, das für beratungsrelevant gehalten wird, von den Zielsetzungen für die unterschiedlichen Typen von Ratsuchenden und diese auch untereinander getrennt.

Teilziele sind als Teilaspekte eines Wirkungsziels zu verstehen. Hier beziehen sie sich auf die Entwicklung von Möglichkeiten zu den sechs Einzelaspekten von Lebensgestaltung, die mit dem KISSeS-Akronym abgekürzt werden.

Die Mittlerziele brechen Teilziele auf weiter konkretisierte, mittelfristig erreichbare Zustände herunter.

## 5. Was sind unsere Ziele?



Um Unterstützungsarrangements zur Förderung der Erreichung der Ziele insgesamt konstruieren zu können, setzen sich die Fachkräfte für ihr eigenes Tun Handlungsziele und sie legen schon im Prozess der Zielsetzung Indikatoren fest, die einen Zustand beschreiben, an dem zu erkennen ist, dass ein Ziel Realität geworden ist. Dabei erscheint es ratsam, Indikatoren zunächst für die Mittlerziele zu benennen, weil sie vergleichsweise klein zugeschnitten sind, sich ihre Umsetzung entsprechend leichter und verlässlicher erfassen lässt und ihre Erreichung auch als Schritt für die Erreichung des übergeordneten Teilziels und damit auch als Etappe auf dem Weg zum vom Wirkungsziel beschriebenen Zustand gedeutet werden kann (s. genauer und detaillierter dazu die Zieletabelle im Anhang 1). Die Zielsystematik stellt eine Orientierungs- und Reflexionshilfe für Fachkräfte dar. Keinesfalls ist sie als Raster zu verstehen, in das jeder Einzelfall hineinzuzwingen ist. Vielmehr ist sie für jeden Einzelfall neu zu durchdenken, etwa auch dahingehend, wo Arbeitsschwerpunkte gesetzt werden sollten oder wo aktuell kein Bedarf an Bearbeitung vorzuliegen scheint. Zudem sei noch einmal betont, dass Zielsetzungen im konkreten Fall mit den Ratsuchenden ausgehandelt (s.o.) werden und nicht aus vermeintlich höherstehendem Expertenwissen abgeleitet werden können. Insofern sind die in die Systematik aufgenommenen Zielsetzungen nur zur Unterstützung einer fachlich begründbaren Zielentwicklung gedacht, nicht aber sakrosankt. Hinzu kommt: Ändern sich Elemente des beratungsrelevanten Systems oder Herausforderungen und Bedarfe von ratsuchenden Personen, müssen auch die Mittlerziele auf ihre Gültigkeit und Funktionalität hin überprüft werden. Daher ist ein flexibler Umgang mit der Arbeitshilfe angezeigt.



## 6. Mit welchen Anfragen, Themen und Aufgaben haben wir zu tun?



Die Praxis der Beratungsstelle Salam ist inhaltlich, und demzufolge auch von den Aufgaben her, weit gefasst. Die Bandbreite der Themen, die konkret in der unmittelbaren Fallarbeit und in den ebenfalls relevanten, darüberhinausgehenden Kontexten aufkommen, erstreckt sich von sehr individuellen persönlichen Problemen und Anliegen, wie zum Beispiel Identitäts- und religiöse bzw. spirituelle Sinnsuche, psychische und soziale Probleme, Gefühle von Ausgrenzung, Beziehungs- und Kommunikationsgestaltung, Veränderungswahrnehmungen und teilweise damit verbundene Befürchtungen und Risikoeinschätzungen, über Erziehungs- und Haltungsfragen bis hin zur Auseinandersetzung über Werte, Demokratie, Religion, Kultur, Gesellschafts- und Weltpolitik, Extremismus und Terror. Bezogen auf den Grad der ‚islamistischen‘ Radikalisierung werden an die Beratungsstelle Sachverhalte herangetragen, in denen z.B. durch Sicherheitsbehörden verifiziert und somit klar ist, dass die Indexperson stark ideologisiert ist, teilweise verbunden mit bereits ausgeübter (dschihadistischer) Gewalt. Beispielhaft sind hierfür Anfragen aus dem Justizbereich, wo Inhaftierte wegen Unterstützung von oder Mitgliedschaft in terroristischen Vereinigungen verurteilt wurden. Dazu gehören z.B. Rückkehrende aus dem sogenannten ‚Islamischen Staat‘. Nicht zuletzt bundesweite Erfahrungen zeigen, dass bei diesem Personenkreis schon vor Beginn der Deradikalisierungsberatung unterschiedlich weit fortgeschrittene Distanzierungsprozesse anzutreffen sind. Nicht immer erfolgt die Beratung im Justizkontext in Gänze auf der Basis von Freiwilligkeit. Das Zustandekommen von Kontakten mit Radikalisierten fußt häufig auf z.B. richterlichen Weisungen und Bewährungsauflagen. Auch kann die Motivation von Gefangenen, sich auf Gespräche mit Salam einzulassen, strategisch von der Hoffnung geprägt sein, dadurch eine vorzeitige Haftentlassung zu erreichen. Solche ‚Zwangskontexte‘ oder ‚relativen Freiwilligkeiten‘ werden vonseiten der Beratungsstelle gleichwohl als Chance für die Etablierung eines später auf Freiwilligkeit und eigener Motivation basierenden Beratungsprozesses gesehen.

Fälle der Beratung von Personen mit hohem Radikalisierungsgrad, zumal mit ideologisch motivierter (schwerer) Gewaltausübung, stellen den deutlich geringeren Anteil der Beratungsanfragen dar. Am größten ist der Anteil von Beratungsfällen, bei denen es durch Angehörige des sozialen Umfelds junger Menschen Wahrnehmungen gibt, die deren Radikalisierung befürchten lassen. So kommt es immer wieder vor, dass bestimmte Handlungen, Veränderungen im Äußerlichen der Person oder problematische Äußerungen Anlass zu solchen Befürchtungen geben. Aufgabe der Beratungsstelle Salam ist es dann, insbesondere bei jungen Menschen, in Bezug auf die es solche Wahrnehmungen gibt, dafür zu sorgen, dass auf Missverständnissen und fehlenden Informationen begründete Verdächtigungen aufgelöst werden. Dies deshalb, weil diese zu gravierenden Stigmata mit teilweise sehr negativen akuten und im weiteren biografischen Verlauf andauernden Auswirkungen für in Verdacht Geratene führen können. Aufgrund dieses Zusammenhangs wenden sich zum Beispiel immer wieder Fachkräfte der Jugendarbeit oder auch Lehrerinnen und Lehrer bei so gelagerten Befürchtungen an die Beratungsstelle Salam. Sie tun dies auch, um Unterstützung bei der verantwortungsvollen Entscheidung zu erhalten, ob die Sicherheitsbehörden informiert werden müssen oder sollten. Die Unterstützung der Beratungsstelle Salam erfolgt dann durch eine Moderation

eines strukturierten fachlichen Prozesses des ‚Hinschauens‘ auf diesbezüglich wichtige Lebensbereiche, die relevante Informationen zur (Risiko-)Fragestellung geben, sodass die Beratenden eine qualifiziertere, immer letztlich eigenverantwortliche Entscheidung treffen können.



Teilweise zeigt die Praxis der Beratungsstelle, dass unbegründete Befürchtungen von Radikalisierung bei Ratsuchenden selbst oder bei sonstigen Personen aus dem Umfeld des/der Sorgenauslösenden in Verbindung stehen mit Vorbehalten gegenüber dem Islam oder gar dessen pauschaler Ablehnung. In besonderer Weise wird dies immer wieder deutlich in Beratungsfällen, bei denen sich herkunftsideutsche Eltern melden, deren Töchter einen muslimischen Freund haben und selbst zum Islam konvertiert sind oder konvertieren wollen. Aus solchen und auch anderen ähnlich gelagerten Fällen mit letztlich unbegründeten Befürchtungen zieht sich die Beratungsstelle Salam in der Regel nicht zurück, z.B. mit dem Argument der ‚Nichtzuständigkeit‘ wegen nicht vorhandener ‚islamistischer‘ Radikalisierung. Vielmehr engagiert sie sich in solchen Konstellationen zumindest soweit, durch z. B. Informationen zum Islam und durch die Ermöglichung von Perspektivenwechseln der Eltern deren Vorbehalte gegenüber dem Islam und damit verbundene Ängste soweit abzubauen, dass sich ein Prozess der Revision der Haltung und der Wiederannäherung an die Tochter vollziehen kann. Diese Praxis begründet sich nicht zuletzt auch dadurch, dass es nur wenige andere geeignete Anlaufstellen gibt, die solche Herausforderungen aufgreifen. Grundiert wird sie durch die Haltung von Salam, ratsuchende Menschen in für sie subjektiv empfundenen Notsituationen nicht allein zu lassen.

## 7. Was ist unser Vorgehen?



### 7.1 Methodenspektrum

Die Beratenden nutzen eine Vielfalt an Methoden, zum einen in der Arbeit mit den Beratungsnehmenden, zum anderen in der kollegialen Zusammenarbeit. Welche Methoden zum Tragen kommen, ist abhängig von der Persönlichkeit sowie dem jeweiligen Auftrag der Beratungsnehmenden.

#### Beispiele für Methoden der systemischen Arbeit

Systemisches Fragen (z.B. zirkuläre, lösungsorientierte, hypothetische, paradoxe Fragen) Das systemische Fragen dient dazu, den Gesprächspartner die Gesprächspartnerin zum Nachdenken anzuregen, eingefahrene Bahnen zu verlassen und neue Perspektiven einzunehmen. Es eignet sich deshalb auch, festgefahrene Diskussionen in Teams neu zu beleben und Denkblockaden aufzulösen. So lädt beispielsweise das zirkuläre Fragen dazu ein, neue Sichtweisen zu erproben oder sich eigener Ressourcen zu erinnern bzw. zu vergegenwärtigen. Es wird gezielt z.B. wie folgt gefragt: „Was glauben Sie, wie würde XY die Situation beschreiben?“ oder auch „Welche Eigenschaften an Ihnen schätzt XY besonders?“

Die Aufmerksamkeit der systemischen Fragen liegt auf möglichen Lösungen und vorhandenen Ressourcen. Dadurch können eine positive bzw. optimistische Atmosphäre im Gespräch und darüber hinaus geschaffen sowie bisher ungenutzte Ressourcen und Möglichkeiten identifiziert werden. So können lösungsorientierte Fragen wie folgt lauten: „Welche Ihrer Stärken können Sie für die Umsetzung Ihrer Idee nutzen?“ oder auch „Was genau haben sie in vergangenen Konflikten unternommen, um zu einer Lösung beizutragen?“

Systemische Fragen dienen auch als Einladungen zu Gedankenexperimenten. Diese führen zwar nur selten direkt zur Lösung eines bestehenden Problems, können aber gedanklich limitierende Faktoren ausschalten, kreative Energien freisetzen und so die Tür zu neuen Überlegungen öffnen. So kann eine hypothetische Frage weiterführend sein, indem sie dazu anregt, zu beschreiben, wie sich etwas verändern würde, wenn der Konflikt bzw. das Problem nicht mehr vorhanden wäre; konkret also zum Beispiel: „Was würde passieren, wenn Sie morgen Ihr Ziel erreichen würden?“

Das Systemische Fragen ermöglicht insbesondere auch, die KISSes-Bedürfnisse der Beratungsnehmenden sowie deren Befriedigungsstand und -perspektiven zu thematisieren.

#### Mentalisieren anregen

Die Fähigkeit zur Mentalisierung ist eine Kernkompetenz, die eigenen inneren Zustände sowie die inneren Zustände anderer erfassen, adäquat abbilden und deuten zu können. Um sie zu stärken, liegt innerhalb der Beratung eine besondere methodische Aufmerksamkeit auf Spiegelungsprozessen. Eine durch letztgenannte angeregte aktive Klärung und Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Affektzuständen ist hilfreich dafür,



Gefühle besser zu verstehen und zu deuten. Beispielhaft dafür ist, dass der/die Beratende spiegelt: „Als Sie das gerade gesagt haben, hatte ich den Eindruck, dass Sie ...“ und anschließend diesen Eindruck überprüft: „Wie haben Sie das wahrgenommen?“ Durch das Spiegeln kann der/die Beratungsnehmende die eigenen Erfahrungen und Empfindungen reflektieren. Anschließendes gedankliches Durchspielen alternativer Möglichkeiten kann neue Interpretationen und Sichtweisen auf das eigene Innenleben eröffnen.

Bei gelungener Mentalisierungsarbeit entsteht eine erweiterte, multiperspektivische Haltung. Die verbesserten reflexiven Fähigkeiten schützen vor zu impulsivem und/oder (selbst-)zerstörerischem Verhalten. Eigene Emotionen können frühzeitig wahrgenommen, eingeordnet und reguliert werden, um Situationen nicht eskalieren zu lassen. Die Stärkung der Mentalisierungsfähigkeit unterstützt so den Aufbau erfahrungsstrukturierender Repräsentationen, die es erlauben, eigene Erfahrungen realitätsgerecht figurieren, einordnen und auf dieser Basis Schlussfolgerungen für (zukünftiges) Sich-Orientieren und Handeln ziehen zu können. In dieser Weise kann es z.B. gelingen, scheinbar eindeutige Gewissheiten, Narrative und symbolische Verweisungen zu hinterfragen, die Selbstregulationskompetenz zu erhöhen und eine ‚Haltung des nicht abschließenden Wissens‘ einzunehmen.

#### Weitere Methoden aus dem systemischen Spektrum sind unter anderem:

- die Arbeit mit dem eigenen Resonanzraum: Die Beratenden reflektieren u.a., welche Wirkung Gesagtes auf sie selbst hat und spiegeln diese zurück an die Ratsuchenden.
- die Aufstellung des Inneren Teams: Hier stellen Beratungsnehmende ausgewählte eigene (Persönlichkeits-)Anteile gegenständlich auf. Ziel ist es, diese Anteile – auch die ungeliebten – wertschätzen zu lernen und einen bewussten Umgang mit ihnen zu finden. Ein Beispiel hierfür ist die Aufstellung des Persönlichkeitsanteils der Perfektionistin: Für welche eigenen Eigenschaften steht sie? Für was ist sie nützlich? Welche ‚Gegenspieler‘ hat sie möglicherweise? Welche bereits getroffenen Entscheidungen im Leben findet sie gut, welche weniger?
- Aufstellungen für persönliche Ressourcen, Gefühle, Glaubenssätze oder das Verhältnis zu Mitgliedern sozialer Bezugssysteme: Durch das Bewusstwerden, das Benennen, die gezielte Auseinandersetzung sowie durch den spielerischen Umgang mit solchen Anteilen kann ein gestärktes Gefühl von Kontrollierbarkeit entstehen und Selbstwirksamkeitspotenziale können entdeckt werden.
- das Reframing: Durch das Einnehmen einer neuen Perspektive wird auch eine neue Interpretation und Bewertung einer Situation, eines Verhaltens oder einer Person möglich. So wird z. B. ein bisher negativ gesehenes Verhalten wie „Mein Vater war sehr streng“ in einen anderen Rahmen gesetzt und erhält unter diesem Blickwinkel eine positive Bedeutung, etwa: „Mein Vater sorgte sich um mein Wohlergehen“.
- das Reflecting Team: Bei dieser Methode sprechen die Beratenden laut über den von ihnen mitgestalteten bzw. beobachteten Beratungsprozess, führen also ein Gespräch über das Gespräch, einen ‚Metalog‘. Sie agieren dabei assoziativ, wertschätzend und gleichberechtigt. Das Besondere ist, dass die beratene Person anwesend ist und zuhört.

## 7. Was ist unser Vorgehen?



Anschließend hat sie die Möglichkeit, Inhalte des Gesprächs des Reflecting Teams aufzugreifen und darin geäußerte Deutungen anzunehmen oder abzulehnen. Ziel der Methode ist es, den Beratenen Freiräume für die Entwicklung vielfältigerer Perspektiven und angemessener Ideen und Lösungsmöglichkeiten zu schaffen sowie das Annehmen von Vorschlägen zu erleichtern.

### Beispiele für Methoden der Biografie-Arbeit

#### Genogramm

In einer bildlichen Darstellung des Familienstammbaums, i.d.R. von drei Generationen, werden familiäre Ereignisse, Eigenschaften von Personen, Besonderheiten usw. eingetragen. Anhand der Visualisierung kann eine Identifikation von Wiederholungen, Brüchen, Ressourcen, Mustern usw. stattfinden. Im Sinne der positiven Jugendentwicklung eignet es sich hier besonders, zusammen mit den Beratenen den Blick auf die sechs ‚C’s zu lenken und gemeinsam zu überlegen, inwieweit man diese Faktoren schon als erfüllt sieht, wo es noch Stolpersteine gibt und wo bereits erfolgreiche Entwicklungen zu erkennen sind. Gefragt werden kann dazu zum Beispiel: „Zu wem hatten Sie in Ihrer Kindheit eine besonders vertrauensvolle Beziehung?“ oder „Was hat die Gestaltung der Beziehung ausgemacht?“ Ebenso eignen sich Skalierungsfragen, um innerhalb des Genogramms den Fokus auf die Entwicklung der sechs ‚C’s zu legen, zum Beispiel „Wie schätzen Sie Ihr eigenes Selbstvertrauen zurzeit auf einer Skala von 1-10 ein?“ und „Wo sollte, Ihrer Ansicht nach, der Wert liegen, und was müssten Sie tun, um dorthin zu gelangen?“

#### Zeitstrahl und Biographisches Schreiben

Diese Methoden strukturieren vergangene Erlebnisse. Sie bieten die Möglichkeit, dass der/die Beratungsnehmende die Wahrnehmung der eigenen Geschichte erzählen kann. Die beiden Methoden eignen sich besonders gut dafür, Einblicke in Handlungs- und Denkmuster der Ratsuchenden zu erhalten. Sie bieten auch einen guten Reflexionsrahmen für familiäre Zusammenhänge, Familienentwicklung oder auch Geschichten über Problementwicklungen und bisherige Lösungsversuche.

Die Methoden zur biographischen Auseinandersetzung können nicht nur Auskunft über den Entwicklungsstand der 6 ‚C’s der positiven Jugendentwicklung geben. Sie eignen sich ebenfalls dazu, die KISSeS-Bedürfnisse und die Entwicklung ihrer Befriedigungsformen zu fokussieren. So lassen sich möglicherweise aus familiären Prägungen Hypothesen über die Voraussetzungen und bislang erfolgten Formen der Befriedigung von KISSeS-Bedürfnissen bilden oder es lassen sich Vorbilder auffinden, die als positives Role-Model für eine bedürfnisgerechte und zugleich sozial verantwortbare Lebensgestaltung fungieren können.



### Beispiele für Methoden zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit phänomenbezogenen Fragestellungen

#### Meinungsbarometer

Hier werden verschiedene, teilweise provokante Thesen formuliert; anschließend wird die darauf bezogene Zustimmung oder Ablehnung auf einem Barometer eingeordnet, wobei Positionierungen zwischen den Polen „volle Zustimmung“ und „totale Ablehnung“ möglich sind. Argumente und Emotionen können in diesem Prozess ausgetauscht und besprochen werden. Dabei geht es nicht um die Bewertung der Einordnungen, sondern es steht die Darstellung der eigenen Positionen und das von Verstehensabsichten motivierte Zuhören im Mittelpunkt.

#### Literaturarbeit und Arbeit mit Radio- und Fernsehbeiträgen

Artikel, Bücher und Texte sowie Radiofeatures, Fernsehdokumentationen und Spielfilme werden zugänglich gemacht und dann in der Beratung gemeinsam diskutiert. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Positionen und die Herstellung einer Diskussionskultur stehen im Fokus. Es geht nicht um ‚Argumentationsbashing‘ oder gar ein Überreden, sondern um einen Austausch auf Augenhöhe, der einen Perspektivwechsel ermöglichen kann.

Angelehnt an den Capability- und den KISSeS-Ansatz stehen bei den Methoden zur inhaltlichen Auseinandersetzung Fragen rund um Lebensentwürfe, gesellschaftliches Zusammenleben und Lebensgestaltungsmöglichkeiten im Mittelpunkt. Ziel dieser Auseinandersetzung ist die Entwicklung demokratischer Haltungen, die Verdeutlichung ihres Nutzens und die Befähigung zur Teilnahme an demokratischen Prozessen. Denkfiguren und Möglichkeitsräume werden dafür spielerisch erprobt. Es wird verdeutlicht, dass Verwirklichungschancen nicht allein in der individuellen Verantwortung liegen, sondern auch aus dem komplexen Zusammenspiel von Infrastruktur, Ressourcen, kollektiven Einbindungen, Berechtigungen und Befähigungen resultieren.

### Beispiele für Methoden der kollegialen Zusammenarbeit

Neben den bisher dargestellten Methoden, die sich stark auf die konkrete Beratungssituation beziehen, ist die Zusammenarbeit im Beratungsteam ebenfalls von bestimmten Vorgehensweisen geprägt.

#### Kollegialer Austausch

Der intensiv gepflegte interne kollegiale Austausch ist eine basale Vorgehensweise der Zusammenarbeit im Salam-Team und kann als einer der Garanten für die Qualität insbesondere der Fallarbeit, aber auch aller weiteren Tätigkeiten gelten. Er findet sowohl in regelmäßigen bzw. geplanten Settings als auch in kurzfristig einberufenen bzw. ungeplanten Formen bis hin zu ‚Tür- und Angelgesprächen‘ statt. Im Rahmen der Beratungsstelle Salam ist er ein im Wesentlichen nicht-formalisierter Austausch, um Lösungen bei fachlichen

## 7. Was ist unser Vorgehen?



Fragen zu finden, indem sich Gleichgestellte gegenseitig beraten. Dies fußt auf der Annahme bzw. Erfahrung, dass ein großer Teil von professioneller Kompetenz beim Arbeiten mit und in der Beziehung zu anderen entsteht. Indem sich Kolleginnen und Kollegen gegenseitig unterstützen und Know-how jeweils passgenau zur Verfügung stellen, trägt dieser kollegiale Austausch zur Herstellung von fachlichem Konsens bei.

### Tandem-Beratung

Salam nutzt die Möglichkeit, Beratungen zu zweit durchzuführen. Dies hat zum einen in einem paritätischen Tandem den Vorteil, besonders gendergerecht beraten zu können, zum anderen kann dadurch auch eine größere Methodenvielfalt zum Einsatz kommen – etwa das o.e. Reflecting Team – und es kann ein Austausch über Wahrnehmungen der konkreten Beratungsprozesse und der Involvierung der Ratsuchenden in sie erfolgen. Das Gesamtrepertoire an Methoden wird von der Beratungsstelle Salam stetig erweitert bzw. weiterentwickelt. Die hier dargestellten Methoden erheben deshalb keinen Anspruch auf Vollständigkeit, zumal Methoden zum Fallverstehen und zur Fallsteuerung hier aus Platzgründen nicht genannt bzw. erläutert werden.

### 7.2 Beispiele aus der Beratungsarbeit

#### Fallbeispiel 1: Beratung von Indexpersonen

Raphael (19) sitzt für eine Straftat mit ‚islamistischem‘ Bezug in Untersuchungshaft des Jugendstrafvollzugs, als er durch die dort tätige Sozialarbeiterin über die Beratungsstelle Salam informiert wird und in der Folge darum bittet, mit dieser in Kontakt treten zu dürfen.

Es findet ein Erstgespräch mit ihm während der Untersuchungshaft statt. Da es insbesondere zu Beginn jeder Beratung wichtig ist, Vertrauen aufzubauen und eine tragfähige professionelle Beziehungsgestaltung einzuleiten, wird mit ihm zunächst der Auftrag geklärt: Zum einen wird Raphael gefragt, was er sich von der Beratungsstelle erhofft und wo er sich Unterstützung wünscht. Zum anderen wird gemeinsam eruiert, was für Erwartungen wohl andere Stellen an ihn und an die Beratungsstelle haben könnten und inwieweit all diese Ziele und Erwartungen im Beratungsprozess berücksichtigt werden können. Hierbei wird transparent gemacht, mit wem die Beratungsstelle zusammenarbeitet und über welche Inhalte der Gespräche mit wem gesprochen wird. Denn eine genaue Besprechung der Schweigepflicht und der Folgen einer eventuellen Schweigepflichtentbindung ist wichtig. In Raphaels Fall wird ihm erklärt, dass während der Zeit der Untersuchungshaft von den Mitarbeitenden der Beratungsstelle keine straftatrelevanten Themen angesprochen werden, um dem vorzubeugen, dass die Beratenden in einem Gerichtsprozess gegen den Beratungsnehmer aussagen müssen oder dass die Beratungsgespräche strategisch aufgebaut werden. Raphael wird mitgeteilt, dass Salam über die Einordnung



seiner religiösen Vorstellungen mit den Sozialarbeitenden im Jugendstrafvollzug Überblickartig sprechen wird und dass mögliche Eigen- und Fremdgefährdungen direkt an die Mitarbeitenden des Jugendstrafvollzugs gemeldet werden müssen. Raphael erklärt sich mit allen Voraussetzungen einverstanden, sodass ein Austausch mit dem Sozialdienst des Jugendstrafvollzugs sowie mit der Jugendgerichtshilfe möglich ist. Diese finden zumeist unregelmäßig statt, intensivieren sich jedoch bei nahender Haftentlassung im Rahmen des entsprechenden Entlass- bzw. Übergangsmagements. Dieser Austausch ist auch im Fall von Raphael für die Beratungsstelle hilfreich, weil hier verschiedene Wahrnehmungen über ihn thematisiert werden können. Zugleich können die Mitarbeitenden, die mit Raphael in der Haft zu tun haben, darüber informiert werden, welche Themen für einen Umgang mit ihm von Relevanz sein könnten und welche seiner Narrative möglicherweise problematisch sind, denn viele Fachkräfte wissen wenig über den Islam, insbesondere über die Abgrenzung hin zum ‚Islamismus‘.

Raphael formuliert das Ziel, dass er seine Gedanken dahingehend sortieren möchte, inwieweit ihn die Propaganda des IS beeinflusst hat und wie er neue, demokratische Denkmuster etablieren kann, um sich von extremistischen Inhalten und Narrativen bewusst abwenden zu können. Der Auftrag wird von den Beratenden angenommen. Er deckt sich auch mit den Erwartungen, die von Gesellschaft, Politik und Mittelgebern an die Beratungsstelle herangetragen werden. Es wird vereinbart, dass die Beratung in regelmäßigen Abständen stattfinden wird.

Im Anschluss an das Erstgespräch findet ein kollegialer Austausch im Salam-Beratungsteam über den Fall statt. Es werden Inhalte des Erstgesprächs aufgegriffen, wahrgenommene Resonanzen besprochen und Eindrücke auf die Beratenden eingeordnet. Außerdem werden verschiedene Anliegen sowie ggf. Zieldefinitionen eruiert und involvierte Personen benannt sowie erste Hypothesen gebildet. Vorläufig wird festgelegt, welche Personen unter systemischer Perspektive als beratungsrelevant gelten und mit wem aus dem Umfeld eine weitere Zusammenarbeit hilfreich sein kann. Im Fall von Raphael wird in der Konsequenz primär mit ihm als Indexperson gearbeitet. Es werden aber auch die Sozialdienstmitarbeitenden sowie die Mitarbeiterin der Jugendgerichtshilfe als relevant erachtet. Haftbedingt wird Raphael nicht als Risikofall eingestuft. Jedoch wird mit den Sicherheitsbehörden im Jour fixe thematisiert, dass Raphael regelmäßig die Beratung wahrnimmt.

Durch das aktenkundige Wissen um die biographischen Bezüge von Raphael und seine Erzählungen aus dem Erstgespräch ist den Beratenden bekannt, dass er psychisch vorbelastet ist. In seiner Biographie gibt es Gewalterfahrungen, selbstverletzendes Verhalten und Psychiatrieaufenthalte. Wie auch in anderen Beratungsfällen, bei denen bei den Ratsuchenden psychische Vorbelastungen festzustellen sind, werden auch im Falle Raphaels die Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Beratungsarbeit in regelmäßigen Abständen unter Hinzuziehung psychologischer Expertise besprochen. Es werden erneut Hypothesen gebildet, diesmal insbesondere zur weiteren Beratungsarbeit in Verbindung mit mögli-

## 7. Was ist unser Vorgehen?



chen Besonderheiten und bewährten therapeutische Maßnahmen zu bestimmten Krankheitsbildern und Verhaltensweisen.

Um Raphael gut kennenzulernen, seine Denkmuster zu verstehen und mit seiner Konstruktion von Wirklichkeit vertraut werden zu können, beginnt die Beratung nach dem Erstgespräch mit einem Blick auf seine Biographie. Durch frei assoziiertes Erzählen wird Raphael die Möglichkeit gegeben, selbstbestimmt die Dinge seiner eigenen Geschichte zu berichten, die für ihn relevant erscheinen und die er mit den Beratenden teilen möchte. Er schildert, dass er sich in seinem Leben häufig äußeren Umständen ausgeliefert gefühlt hat und für ihn die Geschehnisse um ihn herum wenig nachvollziehbar waren. Aufgrund von Wohnortwechseln, Abbrüchen von Kontakten zu engen Bezugspersonen, Erfahrungen von Gewalt, Erleben von Zwang im (Aus-)Bildungsbereich u.a.m. habe er wenig Möglichkeiten gehabt, sein Leben aktiv gestalten zu können. Zudem sei das Verhalten von Bezugspersonen für ihn oftmals nicht nachvollziehbar gewesen. Insgesamt zeichnet er einen roten Faden durch sein Leben, der durch das Gefühl des Nicht-dazu-gehörens und des Empfindens von Ausgrenzung bestimmt ist.

Auf Grundlage des Erzählten werden seitens Salam Hypothesen über Raphaels bisherige Lebenserfahrungen, Wirklichkeitskonstruktionen und deren Zusammenhänge mit darin erkennbaren Glaubenssätzen gebildet. Da in Raphaels Erzählungen kaum eigene Lebensgestaltungserfahrungen aufscheinen, soll ihm in der weiteren Beratungsarbeit die Möglichkeit geboten werden, neue Erfahrungen von Selbstwirksamkeit zu sammeln, um darüber auch neue Deutungen aufbauen zu können. Mit Raphael wird daher ein strukturiertes ressourcenorientiertes Verstehen der Lebenswirklichkeit und Persönlichkeit gestaltet: Mithilfe von systemischen Fragen wird unter Verwendung von Metaplankarten eine Mindmap über das eigene Leben erstellt. Der Fokus liegt hierbei auf Fähigkeiten, Interessen, bereits erreichten Zielen und neuen (Lebens-)Zielen. Durch diese Arbeit wird der Blick des Ratsuchenden auf seine Ressourcen und Fähigkeiten gelenkt, um Chancen eigener Handlungsfähigkeit jenseits erlebter Reglementierungen und negativer Bewertungen zu verdeutlichen.

Während des laufenden Beratungsfalls in der U-Haft wird Raphael dann zu einer mehrjährigen Jugendstrafe verurteilt. In der Jugendstrafanstalt, in die er verlegt wird, wird die Beratung fortgeführt. Die Bedingungen ändern sich jedoch: Nach der erfolgten Verurteilung kann Raphael offen über strafatrelevante Inhalte mit den Beratenden sprechen. Außerdem werden neue, für die Beratung relevante Personen eruiert und es wird Kontakt mit diesen aufgenommen. Der neue Abschnitt stellt auch eine Gelegenheit dar, erneut über die Zielsetzung des Beratungsprozesses zu sprechen und sie ggf. der veränderten Situation anzupassen. Im Falle Raphaels hat sich als Ausgangslage verändert, dass er sich jetzt in der Strafhafte mehr mit dem Stigma ‚Islamist‘ konfrontiert sieht, sowohl als Befürchtung als auch als Realität. Deshalb will er im Rahmen der Beratung erörtern, wie er angesichts Ausgrenzungsbefürchtungen und Ausgrenzungserfahrungen seine sozialen Kontakte in der Haft gestalten kann. Er gibt an, mittlerweile weniger Interesse an Themen rund um religiös kontextualisierte Radikalisierung zu haben. Ebenso habe



er kein Interesse an unterschiedlichen islamischen Rechtsschulen und Glaubensauslegungen. Raphael findet, dass durch seine bisherige Biographiearbeit religiöse Annahmen bereits ausreichend kritisch thematisiert und besprochen wurden. Die Zugänge zu sowie die Verlockungen und Attraktivität von ‚islamistischen‘ Ideologien und Akteurinnen und Akteuren, die er in vorherigen Lebensphasen persönlich anziehend fand, betrachtet er als ausgiebig thematisiert und ‚abgehakt‘. Da allerdings die Mitarbeitenden der Beratungsstelle die Themen rund um seine Ideologie für noch nicht ausreichend bearbeitet und besprochen halten und die Haftzeit noch über einen längeren Zeitraum geht, wird sich darauf geeinigt, beide Themenbereiche zu bearbeiten.

Da es jedoch akute Konflikte im Zusammenleben mit anderen Inhaftierten gibt, werden diese zuerst beraterisch aufgegriffen. Zentrales Ziel ist es in diesem Kontext, Perspektivwechsel zu erproben und konsequent neue Handlungsweisen zu trainieren. Durch systemische Fragen werden Vor- und Nachteile von bestimmten Handlungsweisen verdeutlicht, ebenso werden Techniken im Umgang mit Impulsivität erarbeitet. Dabei ist u. a. die Frage nach Ausnahmen und das Betrachten von Situationen, in denen es aus Sicht Raphaels ‚gut läuft‘ wichtig. Übungen zur Stärkung seiner Mentalisierungsfähigkeit fördern die reflexiven Fähigkeiten von Raphael und lassen ihn Personen des Umfelds und Situationen besser verstehen. Es handelt sich dabei um die Vermittlung und Bestärkung affektiver und kognitiver Kompetenzen, welche entscheidend dazu beitragen, dass er ein Bewusstsein für das eigene und fremde psychische Selbst entwickeln und so auch Kontroll-, Integrations- und Sinnerfahrungen in neuer Weise anstreben, einordnen und bewerten kann. In der Beratung von Raphael kann auch die Tandem-Beratung positiv genutzt werden. So kann zum Beispiel die Methode des Reflecting Teams die Möglichkeit geben, die Wahrnehmungen der Beratenden über die Beratung in wertschätzender Weise an Raphael zu übermitteln und ihm selbst ermöglichen, eigene Impulse und Emotionen zu verbalisieren. Diese Methode könnte Raphael in der Einordnung der inneren Zustände seines Gegenübers helfen, gleichzeitig kann er sich selbstwirksam fühlen, weil seine Themen im Reflecting Team aufgegriffen werden und dazu weiterführende Ideen entwickelt werden. Darüber hinaus hat Raphael anschließend die Möglichkeit, Inhalte aus dem Reflecting Team zu revidieren, beziehungsweise eigene Resonanzen dazu kundzutun und mögliche Hypothesen abzulehnen. Der Fall wird weiterhin bearbeitet, auch über eine etwaige Haftentlassung hinaus, solange wie Raphael und die Mitarbeitenden der Beratungsstelle Salam sich auf gemeinsame phänomenbezogene Themenschwerpunkte und Ziele einigen können und eine Entwicklung oder Stabilisierung durch die Beratung zu erwarten ist.

### Fallbeispiel 2: Beratung von Privatpersonen aus dem sozialen Umfeld von Indexpersonen

Das Ehepaar Becker meldet sich gemeinsam über die Hotline bei der Beratungsstelle Salam. Zunächst wünscht es sich eine anonyme und vertrauliche telefonische Beratung. Diese wird unter den Bedingungen des Datenschutzes zugesichert und es wird auch erklärt, wie die Beratungsstelle arbeitet.

## 7. Was ist unser Vorgehen?



Frau und Herr Becker berichten, dass sie in großer Sorge um ihre 22-jährige Tochter Melanie sind, die nicht mehr in ihrem Haus lebe. Jüngst wäre sie zum Islam konvertiert und das hätte sie ihnen erst vor wenigen Tagen bei einem Besuch ihrerseits „gebeichtet“. Im ersten Moment wären sie so geschockt und überfordert mit dieser Nachricht gewesen, dass sie das Gespräch direkt beendet und ihre Tochter aus dem Haus geworfen hätten. Somit bestehe schon seit Tagen keinen Kontakt mehr zu Melanie. Sie hätten große Angst, dass Melanie „abdriften“ könne und sie seien sehr unsicher im weiteren Umgang mit der Tochter. Bewusst hätten sie den Kontakt zunächst abgebrochen und seien nicht weiter auf ihre Tochter zugegangen, weil sie eine Eskalation befürchteten. Sie wären zu aufgewühlt und enttäuscht, um ein Gespräch mit ihrer Tochter zu führen. Außerdem hätten sie große Vorbehalte dem Islam gegenüber. Vor allem Herr Becker machte deutlich, dass er eine starke Abneigung gegen diese Religion verspürt.

Die Angst der Beckers betrifft vor allem eine von ihnen befürchtete mögliche Ausübung von Gewalt durch Melanie. Dazu äußern sie sich zunächst sehr diffus. Diese Angst wird von den Beratenden ernst genommen und näher eruiert. Im Zuge des Gesprächs erhalten die Eltern viel Raum zu schildern, wie ihr Blick auf die Situation ist und was sie bewegt, und es wird nach verschiedenen Anhaltspunkten für ihre Befürchtung gefragt, wie z.B. nach autoaggressivem und außenaggressivem Verhalten der Tochter in der Vergangenheit, Zugang zu Waffen, Rechtfertigung oder Androhung von Gewalt, (verbalisierte) Faszination von Gewalt sowie suizidales Verhalten. Da dies alles vom Ehepaar Becker verneint wird, kann mitgeteilt werden, dass es nach den im Phänomenbereich ‚Islamistische‘ Radikalisierung üblichen Kriterien zum aktuellen Zeitpunkt keine wahrnehmbaren und als objektiv zu betrachtenden Anhaltspunkte für eine Selbst- und/oder Fremdgefährdung gibt. Diese Rückmeldung verschafft den Eltern eine erste Erleichterung, zumal sie muslimischen Glauben stark mit Gewalt assoziieren.

Es wird ein zeitnaher weiterer gemeinsamer Termin in den Räumlichkeiten des Landesamtes vereinbart, um die Beckers zu beraten, wie sie wieder gut mit ihrer Tochter in Kontakt treten, mögliche problematische Tendenzen bei ihr erkennen und eine tragfähige Beziehung mit ihr gestalten können.

Bevor dieses Gespräch mit dem Ehepaar Becker stattfindet, werden im Team verschiedene Hypothesen zu deren Situation und zum Zusammenhang ihres elterlichen Kontakts zu ihrer Tochter mit religiösen bzw. speziell auf den Islam bezogenen Vorstellungen gebildet. Wenige Tage nach dem ersten telefonischen Kontakt kommt es zu einem circa eineinhalbstündigen Beratungsgespräch. Die Beratung findet im Tandem statt.

Die Beckers sind zu Beginn sehr emotional und nervös. Durch die Beratenden erfahren die Beckers Anerkennung für ihre Bereitschaft, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Zunächst findet in dem Gespräch eine erneute Klärung des Auftrages statt. Es wird erfragt, ob es neue Entwicklungen gegeben hat und der Auftrag dementsprechend zu verändern ist. Dies ist bei den Beckers nicht der Fall, so dass der bereits besprochene Auftrag aufgegriffen wird.



Als beraterrelevantes System ist in erster Linie das Ehepaar Becker angesprochen mit seinem Anliegen, wieder mit Melanie in Kontakt zu treten. Ziel ist, zum einen die Wiederaufnahme eines Kontaktes zur Tochter gestalten und unter Umständen zum anderen problematische Tendenzen erkennen zu können, welche auf eine Hinwendung zu einer extremistischen Auslegung des Islams hindeuten könnten.

Die Eltern bestätigen die Hypothese, wenig Wissen über den Islam und eher viele negative Assoziationen rund um muslimisches Leben zu haben. Die Beratenden reagieren hierauf mit einer Reihe von Informationen, um wichtige Voraussetzungen dafür zu schaffen, antimuslimische Vorurteile und Stereotypen ebenso wie die Diversität islamischer Lebensweisen erkennen zu können. Auch das Rück- und Nachfragen im Falle von pauschalen und problematischen auf den Islam bezogenen Äußerungen kann auf Seiten der Beratungsnehmenden eine wünschenswerte Irritation hervorrufen. Ziel dieser Irritation ist im Idealfall das Anstoßen eines Selbstreflexionsprozesses, in dessen weiterem Verlauf sich antimuslimisch-rassistische Vorurteile abbauen lassen. Angezielt wird in diesem Zusammenhang, die Beratungsnehmenden dahingehend zu befähigen, den Islam vom ‚Islamismus‘ trennen zu können. Diesem Ziel dient auch die Information über die Bedeutung von islamischen Religions- und Glaubenspraktiken, wie beispielsweise darüber, dass regelmäßiges Beten Ausdruck einer ernstgenommenen Religiosität sein kann und nicht Merkmal einer ‚Radikalisierung‘ sein muss. Es werden Beweggründe für Konversion und deren mögliche politische Hintergründe erörtert und es wird geklärt, wie eine Dokumentation der neuen Religionszugehörigkeit nach außen stattfinden kann.

Durch systemische Fragen werden die Beckers zu einem Perspektivwechsel eingeladen, damit sie ein inhaltliches Reframing der Handlungsweisen der Tochter vollziehen können. Dies betrifft vor allem den ‚Verrat‘, den die Eltern seitens der Tochter empfinden, weil sie konvertiert ist, ohne sie vorab von diesem Vorhaben in Kenntnis zu setzen. Durch dieses Reframing können im Verhalten der Tochter auch ihre Eigenständigkeit und Unabhängigkeit erkannt werden. In ihrer Information der Eltern über ihre Konversion lässt sich – unabhängig vom Zeitpunkt, zu dem dies geschehen ist – prinzipiell auch ihr Vertrauen in die Beziehung zu ihren Eltern wie auch die Bereitschaft herauslesen, in eine Auseinandersetzung auf Augenhöhe mit ihnen zu gehen. Gerade weil die Tochter um die Vorstellungen und Bilder der Eltern über den Islam weiß, kann es als Vertrauensbeweis in die Stabilität der Beziehung gedeutet werden, dass sie die Themen offen mit ihren Eltern bespricht und diese daran teilhaben lässt.

Durch die Perspektivwechsel und den Gewinn von neuen Informationen und Sichtweisen fühlen sich die Eltern gestärkt und handlungssicherer. Während des Beratungsgesprächs entwickeln sie einen Plan für ein Gespräch mit ihrer Tochter und den weiteren Umgang mit der Thematik. Durch die Beratenden erhalten sie Hinweise zur Gesprächsführung, zum Beispiel zum Nutzen von gewaltfreier Kommunikation und einer Grundhaltung von Interesse und Neugier.

## 7. Was ist unser Vorgehen?



Da es mehrere Wochen nach dem Beratungsgespräch noch keine Rückmeldung der Beckers gibt, nimmt die Beratungsstelle telefonischen Kontakt mit dem Ehepaar auf. Ziel ist es, nachzufassen, wie der weitere Verlauf war und ob und inwiefern die Beratung nützlich gewesen ist. Frau Becker berichtet von langen Gesprächen mit Melanie. Sie erzählt von einem offenen Austausch zwischen ihr und ihrer Tochter. Sie selbst habe in dem Beratungsgespräch viele Anknüpfungspunkte gefunden und viele Ideen zur Gesprächsgestaltung erhalten. Ihr Mann und sie wären in erster Linie froh, wieder mit ihrer Tochter im Austausch und im Gespräch zu sein. Durch Melanies Erzählungen über ihre Beweggründe hätten sie nun einen anderen Blick auf die Entscheidung ihrer Tochter und die Angst um Melanie sei deutlich geringer geworden. Auch wenn sie weiterhin „nicht glücklich“ über die Entscheidung von Melanie seien, fühlten sie sich handlungssicher, seien beruhigt und trauten sich einen weiteren Umgang ohne weitere Begleitung zu. Somit wird der Fall in beidseitigem Einvernehmen abgeschlossen. Die Beratungsstelle Salam erklärt aber, für Rückfragen zur Verfügung zu stehen, zum Beispiel falls neue Dynamiken auftreten, Fragen offenbleiben oder Unsicherheiten auftreten.

### Fallbeispiel 3: Beratung von Institutionen aus dem sozialen Umfeld

Ein Lehrer eines Gymnasiums in einer Kleinstadt meldet sich über die Salam-Hotline. Er berichtet von einer 18-jährigen muslimischen Schülerin, die sich geweigert habe, bei einer Gedenkminute im Unterricht für den in Frankreich ermordeten Lehrer Samuel Paty teilzunehmen. Auch auf Nachdruck von Schulleitungen und Lehrerinnen und Lehrer habe sie sich nicht dazu bereit erklärt. Begründet habe sie dies damit, dass sie nicht für eine Person gedenken wolle, die ihren Propheten beleidigt habe. Daraufhin sei eine Eilsitzung einberufen worden, an der die Schulleitung, die Schülerin selbst sowie Lehrerinnen und Lehrer teilgenommen hätten, die sie unterrichten. Dabei habe die Schülerin zunächst stark an ihrer Meinung festgehalten, sich dann im Laufe des Gesprächs jedoch zunehmend einsichtig gezeigt. Sie habe u.a. formuliert, dass sie nun verstehe, weshalb ihre Verweigerung zu gedenken so eine starke Empörung und Beunruhigung ausgelöst habe. Der anrufende Lehrer formuliert jedoch, dass man sich vonseiten der Schule nicht sicher sei, ob die Einsicht aufrichtig und ehrlich war. Es könne sein, dass sie diese nur vorgespielt habe, um dem Druck dieses Gesprächs zu entkommen. Des Weiteren berichtet er über die Schülerin, dass diese einen syrischen Migrations- bzw. Fluchthintergrund habe und erst seit zwei Jahren mit ihrer Familie in Deutschland lebe und dass ihre Eltern kein Deutsch sprächen und sie deshalb regelmäßig für diese als Dolmetscherin fungiere. Sie trage kein Kopftuch und kleide sich sehr westlich und modebewusst. Sie trete ihren Lehrerinnen und Lehrern sowie Mitschülerinnen und Mitschülern höflich entgegen und sei bisher in ihren Orientierungen als eher liberal wahrgenommen worden. Trotzdem habe sie fast keine Kontakte zu anderen Schülerinnen und Schülern und sei zumeist für sich alleine. Sie habe zwar schnell gut Deutsch gelernt, wiederhole aber gerade die elfte Klasse. Aktuell sehe es so aus, dass sie auch diesmal die Versetzung in die zwölfte Klasse nicht schaffen werde, was ggf. bedeute, dass sie die Schule verlassen müsse.



Trotz des Rates der konsultierten Schulaufsichtsbehörde, wegen des geschilderten Vorfalls beim Gedenken unmittelbar die Polizei einzubinden, habe sich die Schulleitung dazu entschlossen, dies nicht zu tun, sondern erst einmal mit der Beratungsstelle Salam Kontakt aufzunehmen.

Auf Nachfrage von Salam, was man sich von der Kontaktaufnahme mit der Beratungsstelle erhoffe, formuliert der Lehrer, dass es seitens der Schulleitung und der Lehrerschaft große Unsicherheiten gebe, wie das Geschehene zu bewerten sei und wie man weiter vorgehen soll. Deshalb wünsche man sich ein zeitnahes Treffen mit Salam vor Ort. Dieses wird dann für wenige Tage später konkret terminiert. Das Telefonat endet mit allgemeinen Infos des Salam-Beraters zu der Beratungsstelle und deren Arbeitsweise, so auch hinsichtlich Vertraulichkeit und deren gesetzlichen Begrenzungen.

Im Rahmen eines regelmäßig wöchentlich stattfindenden Salam-Fallteams wird der vom anrufenden Lehrer geschilderte Sachverhalt im Team vorgestellt. Dabei wird zum einen festgestellt, dass es sich inhaltlich um einen im Auftragsbereich von Salam liegenden Beratungsfall handelt. Zum anderen wird konstatiert, dass bzgl. der Gefahrenbeurteilung bzw. der Entscheidung, ob die Sicherheitsbehörden zu informieren sind, noch Klärungsbedarf besteht, die Sicherheitsbehörden-Meldepflicht-Ampel- also erst einmal auf gelb gestellt wird. Es werden dann die beteiligten Systeme samt ihren Elementen und deren Beziehungen untereinander betrachtet, ihre Beratungsrelevanz beurteilt und dann verschiedene Hypothesen zu deren Perspektiven, Einschätzungen, ‚Wahrheiten‘, Interessen und Bedarfen formuliert:

- Wahrscheinlich gibt es insbesondere im Kollegium der Lehrkräfte wegen des kürzlich stattgefundenen Mordes an einer französischen Lehrkraft viele Verunsicherungen und den Bedarf, darüber sprechen zu können.
- Wahrscheinlich besteht Furcht vor Handlungsfehlern und daraus hervorgehender Skandalisierung.
- Dass die Verantwortlichen der Schule bisher nicht die Polizei eingeschaltet haben, zeugt von Sensibilität für das besondere Schutzbedürfnis junger Menschen vor Weitergabe von Daten an die Polizei bzw. den damit immer wieder verbundenen problematischen Konsequenzen.
- Die Schulaufsichtsbehörde könnte ein konsequentes Vorgehen der Schulleitung erwarten und übt möglicherweise demnächst entsprechenden Druck aus, sodass der Bedarf absehbar ist, Unterstützung bei der Klärung der rechtlichen Situation bzw. beim Entwickeln einer fachlichen Haltung zum Geschehenen zu erhalten.
- Die Schule war wahrscheinlich nicht auf Gedenkverweigerungen vorbereitet.
- Für die Schülerin war es aus ihrer Glaubensauffassung heraus sinnvoll, das Gedenken zu verweigern.
- Die Schülerin war sich über Auswirkungen ihres Handelns nicht im Klaren und fühlt sich nun einem Tribunal ausgesetzt.
- Die Schülerin besitzt etliche bemerkenswerte Ressourcen, was z.B. durch ihren schnellen Spracherwerb und den Besuch eines Gymnasiums deutlich wird.

## 7. Was ist unser Vorgehen?



- Die Schülerin empfindet aufgrund ihrer Außenseiterrolle und/oder aufgrund ihres biographischen Hintergrunds möglicherweise eine unfaire Beschränkung ihrer Verwirklichungschancen und könnte deshalb für Radikalisierung vulnerabel sein.
- Die Religion bzw. der Islam ist möglicherweise eine stark wirksame Ressource, um die Belastungen ihrer Lebenssituation aushalten bzw. bewältigen zu können.
- Möglicherweise wirken eigene Erfahrungen von uns Beraterinnen und Beratern mit Schule als Schülerin oder Schüler als Vorbehalte gegenüber Lehrerinnen und Lehrern und gegenüber der Institution Schule.

Wenige Tage nach dem Erstkontakt und zwischenzeitlichem eher organisatorischem Emailverkehr mit dem anrufenden Lehrer findet ein Treffen in der Schule statt, bei dem neben zwei Salam-Beraterinnen und Berater sowie zwei Personen aus der Schulleitung sowie vier Lehrerinnen und Lehrer anwesend sind. Der Schulleiter berichtet noch einmal von dem Vorfall bzw. über das, was zwischenzeitlich unternommen wurde. Dann berichten die Lehrerinnen und Lehrer von ihrem Erleben, von dem, was sie an Herausforderungen sehen und was der Vorfall bei ihnen ausgelöst hat. Dabei wird deutlich, dass die anwesenden Lehrerinnen und Lehrer sowohl emotional als auch auf der Handlungsebene stark verunsichert sind. Im Weiteren wird über die Schülerin berichtet, dass diese einerseits ein höfliches und liberal wirkendes Mädchen sei, andererseits jedoch die Rechtfertigung ihres Verhaltens mit ihrem Islamverständnis sehr „dogmatisch“ gewesen sei. An dieser Stelle bieten die Beratenden einen Perspektivenwechsel an, indem sie erläutern, dass die Religion erfahrungsgemäß gerade für Jugendliche mit syrischer Fluchtbiographie in einem fremden verunsichernden Land zu einem festen Ankerpunkt werden kann, verbunden mit einer Tendenz ins Konservative oder auch Orthodoxe. Auch stellen sie dar, dass sich muslimische Jugendliche Informationen über den Islam oftmals aus dem Internet beschaffen und dass es dort vor allem konservative, orthodoxe bis hin zu radikalen Angeboten gibt. Folglich könne es sein, dass es sich bei bestimmten Äußerungen oder angenommenen Haltungen nicht um ein geschlossenes radikales Weltbild handelt. Im Zuge dessen sprechen die Beratenden auch davon, dass es zum Thema der Karikaturen eine verkürzte, dualistische Sichtweise gibt, bei der suggeriert wird, dass man nur entweder für den Propheten Muhammad und damit gegen den Lehrer oder aber für den Lehrer und damit gegen den Propheten Muhammad sein könne. Von diesem Dualismus ausgehend sei es also auch möglich, dass die Schülerin keine festgefahrene Meinung zu diesem Thema hat, sondern sich unreflektiert diesem Dualismus angeschlossen habe.

Die Salam-Beraterinnen und Berater erfragen nun, welche Ziele die Schule bezogen auf das Berichtete hat und welche Unterstützung man sich von Salam erhofft. Nach einem Austausch dazu unter den Anwesenden kristallisieren sich folgende Unterstützungsbedarfe heraus:

- Eine möglichst große Sicherheit bei der Einschätzung entwickeln, ob eine Gefahr von der Schülerin ausgehen könnte und ob ein meldepflichtiges Verhalten der Schülerin vorliegt;
- Ideen entwickeln für den Umgang der Schule bzw. der Lehrerinnen und Lehrer mit der Schülerin;



- Gespräche führen mit der Schülerin durch Beraterinnen und Berater von Salam auf freiwilliger Basis;
- Eine Fortbildung zu Islam, ‚Islamismus‘, Radikalisierung und Deradikalisierung durchführen und Raum für Fallberatung unter den Lehrerinnen und Lehrern bieten.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Salam sagen zu, diese Aufträge anzunehmen bzw. die Schule bei diesen Anliegen zu unterstützen.

Unter Mithilfe der Schulleitung kann ein Termin auf freiwilliger Basis während der Unterrichtszeit mit der Schülerin vereinbart werden.

In einer zeitnah einberufenen kollegialen Salam-Fallteambesprechung wird eine Erstrisikoinschätzung mittels des internetgestützten Analysetools ‚Dyrias‘ vorgenommen sowie die Einordnung in die Sicherheitsbehörden-Meldepflicht-Ampel vorgenommen, in diesem Fall erst einmal weiterhin gelb, mit der Maßgabe, dass nach dem Gespräch mit der Schülerin eine weitere Überprüfung der Einordnung erfolgt.

Die Schülerin bekundet beim o.e. ersten Treffen ihre Bereitschaft für weitere Treffen mit Salam. Sie habe ein großes Interesse an der Auseinandersetzung mit Themen rund um den Islam, ‚Islamismus‘ und das gesellschaftliche Zusammenleben. Für sie sei es dementsprechend ein Gewinn, dabei professionell begleitet zu werden. Diesem Wunsch wird entsprochen.

Mit der Schulleitung wird sowohl ein Termin für ein weiteres Beratungstreffen mit Salam als auch ein Termin für eine Fortbildung des gesamten Lehrkräftekollegiums vereinbart.

### 7.3 Weitere Angebote

Die bisherige Praxis der Beratungsstelle Salam hat u.a. aufgrund von eigenen Wahrnehmungen in der Fallarbeit folgendes gezeigt: Wegen weitreichender Wissensdefizite und Handlungsunsicherheiten von Fachkräften zu den Phänomenbereichen ‚Islamismus‘ und Radikalisierung sowie anhand von entsprechenden Rückmeldungen bzw. Anfragen ist es wichtig, neben der Beratung auch ein differenziertes Bildungsangebot in Form von Informationsveranstaltungen, Workshops und Fortbildungen sowie Fachgespräche und Fachtage bereitzustellen. Diese finden im Rahmen von Fallberatungen und auch davon losgelöst statt. Adressatinnen und Adressaten sind dabei zumeist Fachkräfte, die entweder zur besseren interventiven Bewältigung einer akuten ‚islamistisch‘ kontextualisierten Problemsituation eine Gruppenfortbildung, z.B. für Jugendhilfeteams, realisieren oder sich präventiv auf eine so gelagerte Herausforderung vorbereiten wollen.

Ein sich weiterentwickelndes Fortbildungsangebot war von Anfang an Bestandteil der Beratungsstelle. Seit Beginn des Jahres 2021 erfolgt deren Planung und Durchführung gemeinsam mit den für die Prävention zum Phänomenbereich zuständigen Kolleginnen und Kollegen aus dem Fachbereich „Religiös begründeter Extremismus“, verortet im Demokratiezentrum Rheinland-Pfalz. Salam-fallbezogene bzw. interventionsorientierte

## 7. Was ist unser Vorgehen?



Fortbildungen werden in der Regel von Salam-Beraterinnen und Beratern durchgeführt, weil Fachkräfte betonen, dass die ausgeprägten Beratungserfahrungen und somit die anwendungsorientierte Expertise besonders hilfreich für ihre Praxen sind.

Neben Wissenszuwachs zu Islam sind zentrale Anliegen der Fortbildungen: Lebenswelten von muslimischen Bürgerinnen und Bürger, ‚Islamismus‘ bzw. Salafismus, religiös begründeter Radikalisierung, die Herstellung von Sensibilität für Stigmatisierungserfahrungen von Muslimen und Musliminnen sowie die persönliche als auch pädagogische Auseinandersetzung mit den Themen für eine bewusste und förderliche Gestaltung von Distanzierungsprozessen. Wichtig ist es den Fortbildenden generell, aber auch und gerade bei Fortbildungen, bei denen im Hintergrund ein tatsächliches oder vermutetes Radikalisierungsgeschehen steht, den Teilnehmenden ausreichend Raum zu geben, ihre eigenen Erfahrungen bzw. konkrete Herausforderungen in ihrer Praxis in die Gruppe einzubringen. Hierbei ist der kollegiale Austausch zentral, was sowohl für die Bearbeitung der eingebrachten konkreten Situation wertvoll ist als auch die Handlungssicherheit aller Anwesenden stärken kann. In diesem Zusammenhang sei auf die Erfahrung von Salam hingewiesen, dass auch und gerade Fachkräfte eine besondere Unsicherheit bis hin zu Angst vor ‚islamistisch‘ kontextualisierten Praxis Herausforderungen verspüren. Hier ist es erfahrungsgemäß hilfreich, wenn sie im Rahmen von Fortbildungen die Erfahrung machen können, dass zur Förderung von Distanzierungsprozessen keine neue Pädagogik notwendig ist, sondern die gängigen pädagogischen Ansätze, verbunden mit ihrer zumeist hinreichenden Berufserfahrung, das wesentliche ‚Handwerkszeug‘ darstellen. Was darüber hinaus fehlt, kann z.B. durch die Begleitung der Beratungsstelle Salam ‚hinzugefügt‘ werden. Es geht also bezogen auf Fachkräfte immer wieder auch um Ermutigung und Selbstvergewisserung.

Die angebotenen Fortbildungen sind unterteilt in thematische Bausteine sowie unterschiedliche Formate. Sie können an die jeweiligen Bedarfe der Teilnehmenden angepasst werden, z.B. inhaltlich, methodisch oder bezogen auf die zur Verfügung stehende Zeit und die Anzahl der Teilnehmenden.

**Fortbildungen bzw. thematische Module werden aktuell zu folgenden Themen angeboten:**

- Basiswissen Islam
- ‚Islamismus‘ – Formen und Abgrenzung zu Islam
- Radikalisierung / Deradikalisierung
- Erkennungsmerkmale religiös radikaler Tendenzen
- Islam- und Muslimfeindlichkeit / Antimuslimischer Rassismus
- ‚Islamistische‘ Radikalisierung – Rolle der Medien
- Aufwachsen in ‚islamistisch‘ orientierten Elternhäusern
- Muslimischer / ‚Islamistischer‘ Antisemitismus
- Handlungs- und Unterstützungsmöglichkeiten / Methodenwerkstatt



In bestimmten Konstellationen bietet die Beratungsstelle Salam im Rahmen von Beratungsfällen an, möglichst offene Gesprächsformate für Gruppen von Jugendlichen durchzuführen. Hierbei ist der jeweilige Kontext ausschlaggebend. Befindet sich eine Gruppe von Jugendlichen möglicherweise am Beginn eines gemeinsamen Radikalisierungsprozesses oder sind Jugendliche diesbezüglich auffällig geworden, kann eine solche Veranstaltung sinnvoll sein. Diese Veranstaltungen bedürfen jedoch einer besonders intensiven, individuellen Vorbereitung, zum Beispiel hinsichtlich Gruppendynamiken, Rollenverteilungen in der Gruppe u.v.m. Es ist nämlich bei ihrer Planung und Durchführung in besonderem Maße darauf zu achten, dass dabei keine Entlarvungen, Bloßstellungen, Stigmatisierungen oder Instrumentalisierungen stattfinden. Unter anderem deshalb werden keine Themen vorgegeben, die einen unmittelbaren Bezug zu ‚Islamismus‘ oder Radikalisierung haben. Vielmehr wird ein universeller Themenhorizont angelegt, wie zum Beispiel die Frage nach „Wie wollen wir leben?“. Dies ermöglicht, dass tatsächlich die Themen der teilnehmenden Jugendlichen im Mittelpunkt stehen, also ihre Lebenswelten, ihre Wahrnehmungen, ihre Meinungen und Gefühle. Die Erfahrung zeigt, dass dann von den Jugendlichen auch Inhalte angesprochen werden, die in Verbindung stehen mit Phänomenen wie Extremismus, ‚Islamismus‘, Radikalisierung usw., sodass diesbezüglich präventiv und interventiv Irritationen angelegt, Gegenmeinungen geäußert und somit Widerstandsfähigkeiten gegenüber Anwerbestrategien gefördert werden können.

Sämtliche genannten Angebote der Beratungsstelle Salam bzw. des Fachbereichs „Religiös begründeter Extremismus“ werden in ganz Rheinland-Pfalz angeboten. Sie finden bei den Fachkräften vor Ort statt und sind kostenfrei.

## 8. Wie sichern wir die Güte unserer Arbeit auf Dauer?



Gute Praxis erhält und verbessert ihre Qualität verlässlich nur dann, wenn sie Anstrengungen unternimmt, diese kontinuierlich in angemessenen Intervallen zu überprüfen und auf diese Weise zu sichern bzw. weiterzuentwickeln. Längst nicht immer steht für diese Aufgaben eine externe Instanz zur Verfügung. Deshalb ist Selbstevaluation ein wichtiges Instrument.

Salam kann sich dabei eines zielführenden und zugleich gut handhabbaren Instruments bedienen, das auch in wissenschaftlich betriebenen externen Evaluationen vergleichbarer Einrichtungen erfolgreich angewandt wird: eines sog. Logischen Modells (z.B. W.K. Kellogg Foundation 2001; Beywl 2006; Klingelhöfer 2007; Haubrich 2009; Lüders 2010; Armborst u.a. 2018; Yngborn/Hoops 2018; Möller/Buschbom/Pfeiffer 2020; Möller/Neuscheler 2016; 2017; 2018). Dabei handelt es sich um eine strukturierte Abbildung der Deutungs- und Handlungslogiken von Praktikern und Praktikerinnen. Die Visualisierung stellt dar, in welcher Weise von ihnen Verbindungen zwischen den Ebenen der Ausgangsbedingungen, konzeptionellen Planungen, ihren realisierten Umsetzungen und Ergebnissen konstruiert werden und wie verlaufsbezogenen Rahmenbedingungen, die von der Einrichtung Adressierten und die Professionalität der Fachkräfte darauf einwirken (vgl. die Abbildung im Anhang 2). Selbstevaluativ angewandt ermöglicht es die systematische Befragung des eigenen Beratungsangebots und der Handlungsschritte, die bei seiner Entwicklung, Umsetzung und Beurteilung unternommen werden (vgl. als Beispiel für seine Anwendung zu Zwecken der Selbstevaluation (sozial)pädagogischer Arbeit auch: Lempp u.a. 2017).

Zu dieser Selbstbefragung gehört erstens, sich zunächst klar zu machen, in welcher Form Analysen bzw. Einschätzungen in Hinsicht auf die vier wichtigsten Komponenten der mit den Ausgangsbedingungen gegebenen Herausforderungen, nämlich hinsichtlich Kontext, Incomes, Inputs und Struktur, anzustellen sind und inwieweit im weiteren Verlauf der Tätigkeit die in diesen Zugriffen getroffenen Feststellungen noch Aktualität beanspruchen können. Kontextfaktoren beziehen sich vor allem auf soziale, politische oder rechtliche Aspekte, die sich meist langfristig und weitgehend unabhängig von der Beratungspraxis an sich verändern können. Incomes sind sowohl die Ressourcen als auch die Problemlagen, die die Klientel einbringt. Inputs umfassen sämtliche Ressourcen, die seitens ihres Trägers und der Durchführenden investiert werden. Dazu zählen vor allem finanzielle Mittel und das Personal. Unter dem Strukturaspekt werden Bedingungen fokussiert, die beim bzw. bei beteiligten Kooperationspartnern vorliegen. Sie betreffen insbesondere organisatorische Gegebenheiten.

Zweitens wird selbstreflexiv geprüft, ob und inwieweit die konzeptionellen Planungen auf die gegebenen Ausgangsbedingungen bzw. ggf. ihre Veränderungen im Zeitverlauf Bezug nehmen. Insoweit eine Konzeptualisierung im Kern darin besteht, auf einer solchen analytischen Basis, mit Wirkannahmen untersetzte, systematisierte Zielsetzungen (s. auch Pkt. 5) vorzunehmen und sie in einen im Team abgestimmten sinnhaften Zusammenhang mit Inhalten und Methoden zu bringen, liegt auf dieser Ebene hierauf das zentrale Augenmerk.



Auf einer weiteren Ebene wird drittens die faktische Praxis in den Blick genommen: Welche Aktivitäten werden tatsächlich durchgeführt, welche zeitlichen, sachlichen, räumlichen und sozialen Aspekte kennzeichnen sie und inwieweit setzen sie das um, was der Zielführung der konzeptionellen Planungen entspricht?

Entscheidend für die Beurteilung von Erfolg oder Misserfolg ist aber vor allem die Frage, inwieweit die Arbeitsprozesse viertens tatsächlich in Resultate münden. Deshalb bedarf es Verfahren, die es ermöglichen, dass Ergebnisse angemessen erfasst, bewertet und in Konsequenzen für das weitere Agieren übersetzt werden. Bei ihrer Anwendung sind die Fragen leitend: Welche Outputs, also zählbare Leistungen wie z. B. Zahlen an Beratungsgesprächen oder Anzahlen erreichter Beratungsnehmerinnen und Beratungsnehmern, sind verlässlich vorzuweisen? Sind Outcomes, also erwünschte Wirkungen bei erreichten Adressierten zu registrieren? Gibt es womöglich darüber hinaus Impacts, also Folgen die das Praxishandeln innerhalb des Trägers und der Einrichtung und/oder in deren Kontexten – also etwa bei Kooperationspartnern oder vergleichbaren Einrichtungen – nach sich ziehen? Sind eigentlich alle zu registrierenden Ergebnisse intendierte Effekte oder gibt es auch nicht-intendierte Resultate und sind letztere – unter Umständen sogar auch in dieser Hinsicht durchaus differierend unter den Beteiligten – positiv, negativ oder ambivalent zu bewerten?

Das o.e. Partizipationsprinzip erfordert es, auf allen Ebenen zu überprüfen, inwieweit und in welcher Weise Beratungsnehmerinnen und Beratungsnehmer ihren Einfluss geltend machen, also ihre Sicht der Dinge auf Situationen und Problemlagen einbringen können, in konzeptionelle Planungen einbezogen werden, bei Umsetzungen mitentscheiden und zudem die wie auch immer gearteten Resultate der Arbeitsprozesse bewerten und in Schlussfolgerungen überführen können.

Nicht nur dieses Prinzip ist in seinem Realisierungsgrad selbstevaluativ zu betrachten, sondern auch die Umsetzung der o.a. weiteren Professionalitätsaspekte (vgl. Pkt. 4.1). Der reflexive Zugang zur eigenen Praxis schließt daneben ebenso ein, sich stets der (weiteren) Gültigkeit und Funktionalität des gewählten Grundansatzes sowie seiner theoretischen und empirischen Basierung zu vergewissern.

Das Logische Modell leitet zudem dazu an, in konsistenter und vergleichbarer Weise neben den Sichtweisen der Beratungspraktikerinnen und Berufspraktiker auch die Perspektiven sämtlicher unmittelbar oder mittelbar Beteiligter einzuholen: die von politisch und administrativ tätigen Angebotsverantwortlichen, die von Adressierten, die von Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner, die von externen Beobachtenden aus dem Praxiskontext sowie ggf. auch die von wissenschaftlich Begleitenden. Es eröffnet somit eine multiperspektivisch angelegte Betrachtung, die die zu analysierenden Phänomene aus verschiedenen Blickwinkeln bestmöglich auszuleuchten vermag. Damit bereitet die Arbeit mit ihm den Boden für die Weiterentwicklung des so fokussierten Angebots auf Basis eines kommunikativen Austausches über diese Perspektiven und ist damit im Stande, wesentliche Aspekte des oben dargelegten Grundverständnisses der Salam-Praxis einzulösen.

## 9. Literatur



Akkuş, Umut; Toprak, Ahmet; Yılmaz, Deniz; Götting, Vera (2020): Zusammengehörigkeit, Genderaspekte und Jugendkultur im Salafismus. Wiesbaden: VS-Verlag.

Armborst, Andreas; Biene, Janusz; Coester, Marc; Greuel, Frank; Milbradt, Björn; Nehlsen, Inga (2018): Evaluation in der Radikalisierungsprävention: Ansätze und Kontroversen. Verfügbar unter: <https://www.hsfk.de/publikationen/publikationssuche/publikation/evaluation-in-der-radikalisierungspraevention-ansaeetze-und-kontroversen/> [18.05.2020].

Baaken, Till; Becker, Reiner; Bjørge, Tore; Kiefer, Michael; Korn, Judy; Mücke, Thomas; Ruf, Maximilian; Walkenhorst, Dennis (2018): Herausforderung Deradikalisierung: Einsichten aus Wissenschaft und Praxis. PRIF Report 9/18. Frankfurt a.M.

Beywl, Wolfgang (2006): Demokratie braucht wirkungsorientierte Evaluation - Entwicklungspfade im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.). Wirkungsevaluation in der Kinder- und Jugendhilfe - Einblicke in die Evaluationspraxis. München: Deutsches Jugendinstitut, S. 25-46.

Brandstätter, Jochen (1998): Action perspectives on human development. In: Damon, William; Lerner, Richard M. (Hrsg.): Handbook of child psychology. Theoretical models of human development (1). 5. Aufl. New York: Wiley & Sons, S. 807-863.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSJ) (o.J.): Landes-Demokratiezentren. Verfügbar unter: <https://www.demokratie-leben.de/foerderprojekte/landes-demokratiezentren.html> [02.05.2020].

Dewe, Bernd; Otto, Hans-Uwe (2018): Professionalität. In: Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans; Treptow, Rainer; Ziegler, Holger (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 6. Aufl. München: Ernst Reinhardt, S. 1203-1213. Erfahrungsräume öffnen – Demokratie gestalten. Die KISSeS-Strategie in der Praxis. Reutlingen: Sautter-Druck (Brosch.). Verfügbar unter: [www.hs-esslingen.de/~moeller/](http://www.hs-esslingen.de/~moeller/) [23.12.2020].

Haubrich, Karin (2009): Sozialpolitische Innovation ermöglichen. Die Entwicklung der rekonstruktiven Programmtheorie-Evaluation am Beispiel der Modellförderung in der Kinder- und Jugendhilfe. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann Internationale Hochschulschriften.

W.K. Kellogg Foundation (2001): Logic model development guide. Using logic models to bring together planning, evaluation and action. Michigan: WKKF.

Kiefer, Michael; Hüttermann, Jörg; Dziri, Bacem; Ceylan, Rauf; Roth, Viktoria (2018): „Lasset uns in sha’a Allah ein Plan machen“. Fallgestützte Analyse der Radikalisierung einer WhatsApp-Gruppe. Wiesbaden: Springer VS.



Klingelhöfer, Susanne (2007): Das Programm Entimon: Spezifika, Potenziale und Herausforderungen einer induktiv-rekonstruierenden Evaluation anhand Logischer Modelle. In: Glaser, Michaela/Schuster, Silke (Hrsg.): Evaluation präventiver Praxis gegen Rechtsextremismus. Positionen, Konzepte und Erfahrungen. Halle, S. 32-52.

Lempp, Marion; Möller, Kurt; Nolde, Kai; Schuhmacher, Nils (2017): Mit Rückgrat gegen PAKOs! Eine Step by Step-Anleitung für die Jugendarbeit zur Gestaltung von Angeboten gegen Pauschalisierende Ablehnungskonstruktionen (PAKOs). Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/shop/lernen/weitere/249751/mit-rueckgrat-gegen-pakos> [17.05.2020].

Lerner, Richard M.; Alberts, Amy E.; Bobek, Deborah L. (2007): Engagierte Jugend – lebendige Gesellschaft. Expertise zum Carl Bertelsmann-Preis 2007. Verfügbar unter: [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Jungbewegt/Downloads/Fachexpertisen/Expertise\\_Lerner.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Jungbewegt/Downloads/Fachexpertisen/Expertise_Lerner.pdf) [17.05.2020].

Lüders, Christian (2010): Neue Wege der Evaluation gewalt- und kriminalpräventiver Maßnahmen und Projekte. Das Logische Modell als Instrument der Evaluation in der Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention. In: Landeskommision Berlin gegen Gewalt (Hrsg.): Berliner Forum Gewaltprävention Nr. 41. Evaluation und Qualitätsentwicklung in der Gewalt- und Kriminalitätsprävention. Dokumentation des 10. Berliner Präventionstages, S. 127-139.

Margraf, Jürgen; Maier, Wolfgang (Hrsg.) (2012): Pschyrembel Psychiatrie, Klinische Psychologie, Psychotherapie. 2. Auflage Berlin, Boston: Walter de Gruyter.

Möller, Kurt (2019): Das Konzept ‚Pauschalisierende Ablehnungskonstruktionen‘ (PAKOs) und die KISSeS-Strategie – Theoretische Grundlagen, empirische Befunde und zentrale Schlussfolgerungen. In: Möller, Kurt; Neuscheler, Florian (Hrsg.): „Wer will die hier schon haben?“ Ablehnungshaltungen und Diskriminierung in Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 91-110.

Möller, Kurt; Buschbom, Jan; Pfeiffer, Thomas (2020): Zur Evaluation von Praxisansätzen der Extremismusprävention. In: Ben Slama, Brahim; Kemmesies, Uwe (Hrsg.): Handbuch Extremismusprävention. Gesamtgesellschaftlich. Phänomenübergreifend. Wiesbaden: Bundeskriminalamt, S. 389-424. Verfügbar unter: [https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publikationsreihen/PolizeiUndForschung/1\\_54\\_Handbuch-Extremismuspraevention.html?nn=125568](https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publikationsreihen/PolizeiUndForschung/1_54_Handbuch-Extremismuspraevention.html?nn=125568) [13.05.2020].

Möller, Kurt; Grote, Janne; Nolde, Kai; Schuhmacher, Nils (2016): „Die kann ich nicht ab!“ Ablehnung, Diskriminierung und Gewalt bei Jugendlichen in der (Post-)Migrationsgesellschaft. Wiesbaden: VS-Verlag.

## 9. Literatur



Möller, Kurt; Neuscheler, Florian (2016): Bericht zur Evaluation von Konzeption und Struktur des Modellprojekts EXTRA – Ausstiegshilfe aus dem Rechtsextremismus – des Landes Sachsen-Anhalt. Esslingen (unv. Mscr.).

Möller, Kurt; Neuscheler, Florian (2017): Bericht zur Prozess- und Ergebnisevaluation der Ausstiegshilfe aus dem Rechtsextremismus EXTRA (EXTRemismus Ausstieg) des Landes Sachsen-Anhalt. Esslingen (unv. Mscr.).

Möller, Kurt; Neuscheler, Florian (2018): Abschlussbericht zur Evaluation der Beratungsstelle Hessen – Religiöse Toleranz statt Extremismus. Esslingen. Verfügbar unter: <https://violence-prevention-network.de/ueber-uns/publikationen/evaluationsberichte/> [17.05.2020].

Nussbaum, Martha C. (2010): Die Grenzen der Zugehörigkeit. Behinderung, Nationalität und Spezieszugehörigkeit. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Otto, Hans-Uwe; Scherr, Albert; Ziegler, Holger (2010): Wieviel und welche Normativität braucht soziale Arbeit? Befähigungsgerechtigkeit als Maßstab sozialarbeiterischer Kritik. In: Neue Praxis (2/10), S. 137–163.

Otto, Hans-Uwe; Ziegler, Holger (2010): Der Capabilities-Ansatz als neue Orientierung in der Erziehungswissenschaft. In: Otto, Hans-Uwe; Ziegler, Holger (Hrsg.): Capabilities – Handlungsbefähigung und Verwirklichungschancen in der Erziehungswissenschaft. 2. Aufl. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 9–13.

Rheinland-Pfalz - Ministerium für Integration, Familie, Kinder Jugend und Frauen (2015): Konzept zur Verhinderung islamistischer Radikalisierung junger Menschen in Rheinland-Pfalz. Verfügbar unter: <https://dokumente.landtag.rlp.de/landtag/vorlagen/6137-V-16.pdf> [10.06.2020].

Schuster, Silke (Hrsg.) (2007): Evaluation präventiver Praxis gegen Rechtsextremismus. Halle: Deutsches Jugendinstitut, S. 32-52.

Sen, Amartya (2000): Ökonomie für den Menschen. Wege zu Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft. München: Hanser.

Sen, Amartya (2009): Die Idee der Gerechtigkeit. München: dtv.

Singer, Susanne; Brähler, Elmar (2007): Die Sense of Coherence Scale. Testhandbuch zur deutschen Version. 1. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Spiegel, Hiltrud von (2018): Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Grundlagen und Arbeitshilfen für die Praxis, Stuttgart: UTB.

Weltgesundheitsorganisation Europa (WHO) (1994): Die Erklärung von Kopenhagen über Gesundheitspolitik. Verfügbar unter: [https://www.euro.who.int/\\_data/assets/pdf\\_file/0007/114937/E93948G.pdf](https://www.euro.who.int/_data/assets/pdf_file/0007/114937/E93948G.pdf) [17.05.2020].

Willke, Helmut (1991): Systemtheorie. Eine Einführung in die Grundprobleme der Theorie sozialer Systeme. Stuttgart, New York: G. Fischer.

Yngborn, Annalena; Hoops, Sabrina (2018): Das Logische Modell als Instrument der Evaluation in der Kriminalitätsprävention im Kindes- und Jugendalter. In: Walsh, Maria; Pniewski, Benjamin; Kober, Marcus; Armbrorst, Andreas (Hrsg.): Evidenzorientierte Kriminalprävention in Deutschland. Ein Leitfaden für Politik und Praxis. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 349-368.



## Impressum

### Herausgegeben vom:

Demokratiezentrum Rheinland-Pfalz im Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung, Abteilung Landesjugendamt, Referat für Projekte zur Prävention von politischem und religiösem Extremismus

Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung  
Rheinallee 97-101  
55118 Mainz  
**Telefon:** 06131 / 967 426  
**E-Mail:** [demokratiezentrum@lsjv.rlp.de](mailto:demokratiezentrum@lsjv.rlp.de)  
**URL:** [www.demokratiezentrum.rlp.de](http://www.demokratiezentrum.rlp.de)

### Gesamtleitung:

Petra Fliedner  
**Autorengruppe Salam:** Team der Beratungsstelle Salam und Wissenschaftliche Begleitung Hochschule Esslingen (Kurt Möller, Johanna Feder, Marion Lempp, Florian Neuscheler)

**Layout:** MZ Ring GmbH & CO. KG – [www.mzring.de](http://www.mzring.de)

**Foto Titelbild:** Katarzyna Bialasiewicz - [Photographie.eu](http://Photographie.eu)

**Stand:** September 2021

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

# Anhang 1 Zielsystematik

WIRKUNGSZIEL		Das beratungsrelevante System verfügt über Verwirklichungschancen für Gleichwürdigkeit wahrende und demokratiekonforme KISSES-Erfahrungen	
TEILZIEL	Fallspezifische MITTLERZIELE <i>[Beispiele]</i>	HANDLUNGSZIELE für Beratende <i>[Beispiele]</i>	INDIKATOREN für das Erreichen der Mittlerziele <i>[Beispiele]</i>
<b>Kontrolle</b>			
<p><b>... für das System insgesamt:</b></p> <p>Das beratungsrelevante System ist fähig, sich selbst so zu organisieren, dass es möglichst optimale Optionen für die Gleichwürdigkeit wahrende und demokratiekonforme Befriedigung der Bedürfnisse seiner Angehörigen nach <b>Realitätskontrolle</b> bereitstellt und diese realisierbar macht.</p>	<p>Das beratungsrelevante System bietet Verwirklichungschancen zur Selbstbestimmung über die Bedingungen von Abhängigkeiten</p> <p>mittels vor allem</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Orientierungsvermögen,</li> <li>• Selbstwirksamkeitserfahrungen,</li> <li>• Handlungssicherheit im Hinblick auf die Beeinflussbarkeit und Planbarkeit</li> </ul> <p>als relevant erachteter Lebensvollzüge.</p>	<p>Es werden Kontrolldefizite und Kontrollressourcen des relevanten Systems eruiert und Optionen zur Optimierung reflektiert und aktiviert.</p>	<p>Das beratungsrelevante System bietet seinen Angehörigen erweiterte Chancen und Zugänge zur Erfahrung von Orientierungsvermögen, Selbstwirksamkeit und Handlungssicherheit.</p>
<p><b>... für die IP:</b></p> <p>Die Indexperson führt ein Leben, in dem sie ihre Realitätskontrollbedürfnisse ohne Gewaltakzeptanz und (insbesondere ‚islamistische‘) Straftaten realisiert.</p>	<p><i>Der IP sind persönliche Risikofaktoren bekannt (z. B. Empfindungen von Kontrollverlust), die bei ihr delinquente und gewaltakzeptierende Verhaltensweisen begünstigen könnten oder bereits begünstigt haben.</i></p> <p><i>Die IP vermeidet bewusst Situationen und Kontexte, in denen erfahrungsgemäß Gewaltanwendung und ggf. das Begehen von Straftaten wahrscheinlich werden.</i></p> <p><i>Die IP verfügt über demokratische Orientierungen und Handlungsweisen als Alternativen zu Gewaltanwendung zur Durchsetzung politischer und sozialer Interessen.</i></p>	<p><i>Mit der IP werden Straf- und Gewalttaten im Kontext der Erfordernisse gesellschaftlichen Zusammenlebens und auch vor dem Hintergrund der individuellen biografischen Erfahrungen reflektiert.</i></p>	<p><i>Die IP zeigt sich gewillt, einer (Rückfall-) Gefährdung aktiv entgegenzusteuern; sie weiß, welche Strukturen und Personen sie zu Gewalt- und Straftaten verleiten könnten und versucht erkennbar diese zu vermeiden.</i></p>
<p>Die Indexperson kann die eigenen Lebensumstände ohne Rückgriff auf ‚islamistische‘ Orientierungen und Aktivitäten kontrollieren und so eigene Vorhaben verwirklichen.</p>	<p><i>Die IP nutzt aktiv gesellschaftliche Beteiligungsmöglichkeiten und Verwirklichungschancen.</i></p> <p><i>Die IP kann individuelle Erfahrungen und gesellschaftliche Entwicklungen orientierungstiftend einordnen und empfindet sich als selbstwirksam und prinzipiell fähig zu einer planvollen Lebensführung.</i></p>	<p><i>Die IP wird interessen- und ressourcenorientiert zu Aktivitäten angeregt, die ihr Erfahrungen von eigener Orientiertheit, Selbstwirksamkeit und Planbarkeit vermitteln, und bei ihnen unterstützt.</i></p>	<p><i>Die IP hat teil an demokratiekonformen Gruppen- bzw. Organisationsaktivitäten.</i></p> <p><i>Die IP fühlt sich prinzipiell orientierungssicher und handlungsfähig, sie hat das Gefühl, ihren Alltag bewältigen und ihre Zukunft schrittweise planen zu können.</i></p>

WIRKUNGSZIEL	Das beratungsrelevante System verfügt über Verwirklichungschancen für Gleichwürdigkeit wahrende und demokratiekonforme KISSES-Erfahrungen		
Für die Indexperson besteht ein individuelles Sicherheitskonzept.	<i>Die IP weiß um die Bedeutung eines Selbstschutzkonzepts für die eigene Person.</i>	<i>Der IP werden Verhaltensstrategien vermittelt, die dem Eigenschutz dienlich sind.</i>	<i>Die IP vermeidet ihre Sicherheit gefährdende Bedrohungen oder Gewaltakte.</i>
<b>... für Ratsuchende aus dem privaten Umfeld (v.a. Angehörige sowie Freundinnen und Freunden):</b>  Die UP fühlt sich durch die Beratung als Person akzeptiert, in ihren Anliegen ernstgenommen und in ihrer Orientierungsfähigkeit gestärkt.	<i>Die UP ist bereit, sich auf eine Beratung durch Salam einzulassen, kann Ziele für die Zusammenarbeit benennen.</i>	<i>Eine vertrauensvolle Beratungsbeziehung wird aufgebaut</i>	<i>Die UP nimmt die Beratung an und als Stärkung wahr.</i>
Die UP erlangt Sicherheit in ihrer Einschätzung der Gefährdungssituation.	<i>Die UP kann nichtzutreffende Hinwendungsvermutungen auflösen.</i>	<i>Die Beraterinnen und Beratern vermitteln der UP Wissen über den Unterschied zwischen Islam und ‚Islamismus‘.</i>	<i>Die UP zeigt sich über den Komplex ‚islamistischer‘ Gefährdungen aufgeklärt. Sie ist sensibilisiert für mögliche Stigmatisierungsprozesse, die durch übereilte Zuschreibungen ausgelöst werden können.</i>
Die UP kann Ressourcen für die Bearbeitung der für sie bestehenden Problematik aktivieren.	<i>Die UP erkennt vorhandene sowie erschließbare Ressourcen für die Problembearbeitung.</i>	<i>Die Beratung wirkt unterstützend bei der Aufdeckung und (Neu-) Erschließung von Ressourcen</i>	<i>Die UP kann Ressourcen benennen und hat erste Veränderungen in ihrer Interaktion mit der IP vorgenommen.</i>
Die UP unterstützt die IP dabei, respektwahrende und demokratiekonforme Kontrollerfahrungen zu machen.	<i>Die UP entwickelt eine tragfähige Beziehung zur IP und unterstützt sie dabei, positive Kontrollerfahrungen zu machen.</i>	<i>Die Beraterinnen und Berater begleiten die UP dabei herauszufinden, an welchen Stellen sie die IP dabei unterstützen können Kontrollerfahrungen in demokratischen Settings zu machen.</i>	<i>Die UP unterstützt die IP dabei, alternative Kontrollerfahrungen zu machen, z. B. durch respektvolle Konfliktlösungen und Mitsprache bei familiären Entscheidungen.</i>
<b>... für Personen im institutionellen Umfeld (v.a. Fachkräfte):</b>  Die UP erlangt subjektive Sicherheit in der Einordnung ihrer eigenen Wahrnehmungen.	<i>Die UP kann nichtzutreffende Hinwendungsvermutungen auflösen.</i>	<i>Die Beraterinnen und Berater vermitteln der UP Wissen über den Unterschied zwischen Islam und Islamismus.</i>	<i>Die UP zeigt sich über den Komplex ‚islamistischer‘ Gefährdung aufgeklärt.</i>  <i>Sie ist sensibilisiert für mögliche Stigmatisierungsprozesse, die durch übereilte Zuschreibungen ausgelöst werden können.</i>  <i>Die UP beginnt, das vermittelte Wissen über geeignete professionelle Umgangsformen umzusetzen.</i>
	<i>Die UP kann adäquate Schritte bei erhärtetem Verdacht einleiten.</i>	<i>Die Beraterinnen und Berater informieren über geeignete Formen professionellen Umgangs mit erhärtetem Verdacht.</i>	<i>Die UP kennt Ansprechpartner, die bei erhärtetem Verdacht informiert werden müssen.</i>
Die UP zeigt sich im Umgang mit der IP handlungssicher.	<i>Die UP hat einen reflektierten Kontakt mit der IP und schützt sie ggf. sowohl vor Stigmatisierung als auch Dritte vor manipulativen Missionierungsversuchen.</i>	<i>Die Beraterinnen und Berater erörtern konkrete Handlungsoptionen mit der UP.</i>	<i>Die UP ist in vertrauensvollem Kontakt mit der IP. Dritte sind geschützt.</i>
Die UP trägt dazu bei, dass das beratungsrelevante System für die IP über mehr Verwirklichungschancen für Kontrollerfahrungen verfügt.	<i>Die UP ist informiert über distanzierungsförderliche Faktoren, wie positive Kontrollerfahrungen.</i>	<i>Die Beraterinnen und Berater unterstützen die Reflexion von institutionellen Spielräumen für positive Kontroll-Erfahrungen der IP.</i>	<i>Die UP nutzt institutionelle Möglichkeiten, um funktionale Äquivalente für Kontrolle zu eröffnen, z. B. durch Vermittlung in Arbeit.</i>



TEILZIEL Integration	Fallspezifische MITTLERZIELE [Beispiele]	HANDLUNGSZIELE für Beratende [Beispiele]	INDIKATOREN für das Erreichen der Mittlerziele [Beispiele]
<p><b>...für das System insgesamt:</b></p> <p>Das beratungsrelevante System ist fähig, sich selbst so zu organisieren, dass es möglichst optimale Optionen für die respektwahrende und demokratiekonforme Befriedigung der <b>Integrationsbedürfnisse</b> seiner Angehörigen bereitstellt und diese realisierbar macht.</p>	<p>Das beratungsrelevante System bietet Verwirklichungschancen zur Sicherstellung von Zugehörigkeit, wertschätzender Anerkennung, Teilhabe und Identifikationschancen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• über Absicherungen und Verbesserungen der Optionen für Systemintegration,</li> <li>• über die Optimierung gemeinschaftlicher Sozialintegration durch Qualifizierung von Kontakt und affektiven Beziehungen zwischen den Subjekten sowie die Erweiterung von Zugängen zur Bildung kollektiver Identität,</li> <li>• über die Optimierung gesellschaftlicher Sozialintegration durch die Förderung von Integrität währenden Kriterien und Verfahren der Interessenartikulation und des Konfliktausgleichs.</li> </ul>	<p>Es werden Integrationsdefizite und Integrationsressourcen des relevanten Systems eruiert und Optionen zur Optimierung reflektiert und aktiviert.</p>	<p>Das beratungsrelevante System bietet seinen Angehörigen erweiterte Chancen und Zugänge zur Erfahrung von Zugehörigkeit, wertschätzender Anerkennung,</p> <p>Teilhabe und Identifikation.</p>
<p><b>... für die IP</b></p> <p>Die Indexperson hat alle Kontakte zu islamistischen Zusammenhängen abgebrochen.</p>	<p><i>Die IP hat die Notwendigkeit der Unterlassung von Kontakten zu islamistischen Gruppierungen und Einzelpersonen erkannt.</i></p>	<p><i>Der IP werden Handlungsstrategien vermittelt, die es ihr ermöglichen, den Kontakt zu islamistischen Zusammenhängen abzubauen.</i></p>	<p><i>Die IP pflegt keine Kontakte mehr ins islamistische Milieu.</i></p>
<p>Das Bedürfnis der Indexperson nach sozialer Integration im Sinne von Zugehörigkeit, wertschätzender Anerkennung, Teilhabe und Identifikationsmöglichkeiten findet in Gleichwürdigkeit währender und demokratiekonformer Weise Befriedigung.</p>	<p><i>Die IP ist zu einer realistischen Selbsteinschätzung in Bezug auf ihre Fähigkeiten und Chancen auf dem Arbeitsmarkt in der Lage.</i></p>	<p><i>Der IP werden Informationen über Bildungsmöglichkeiten, Berufsberatung, unterstützende Strukturen, Netzwerke und Helfersysteme angeboten.</i></p>	<p><i>Die IP nutzt die angebotenen Informationen und sucht aktiv Unterstützung.</i></p>
	<p><i>Die (Re-) Integration der IP in wichtige gesellschaftliche Systeme wie Arbeiten, Wohnen etc. ist eingeleitet.</i></p>	<p><i>Die IP erhält Unterstützung beim Bewerbungsschreiben und beim Beginn einer Ausbildung.</i></p>	<p><i>Die IP hat eine Ausbildung begonnen und hat realistische Vorstellungen zu möglichen beruflichen Perspektiven</i></p>
	<p><i>Die IP findet Wertschätzung, Anerkennung und Identifikationsmöglichkeiten in ihrer Tätigkeit.</i></p>	<p><i>Mit der IP werden Teilhabemöglichkeiten reflektiert.</i></p>	<p><i>Die IP ist sucht aktiv Beteiligungsgelegenheiten an gesellschaftlichen Systemen.</i></p>
	<p><i>Die IP ist in der Lage, für sie wichtige Beziehungen aufrecht zu erhalten und auftretende Konflikte verbal zu lösen.</i></p>	<p><i>Mit der IP werden respektwahrende Formen der Bedürfnisartikulation und gewaltfreie Konfliktbearbeitungen eingeübt.</i></p>	<p><i>Die IP kann ihre Bedürfnisse adäquat äußern und Konflikte ohne Gewalt lösen.</i></p>



TEILZIEL Integration	Fallspezifische MITTLERZIELE [Beispiele]	HANDLUNGSZIELE für Beratende [Beispiele]	INDIKATOREN für das Erreichen der Mittlerziele [Beispiele]
<p><b>... für Ratsuchende aus dem privaten Umfeld (v.a. Angehörige sowie Freundinnen und Freunde):</b></p> <p>Die UP ist in ihrem Interaktionsvermögen, insbesondere in Bezug auf den Umgang mit der IP, gestärkt.</p>	<p><i>Die UP hat Fähigkeiten für respektvolles Interagieren, besonders mit der IP, entwickelt.</i></p>	<p><i>Die Beraterinnen und Berater eruieren gemeinsam mit der UP, welche Fähigkeiten für einen tragfähigen Kontakt zwischen UP und IP zu entwickeln sind und welche Ressourcen dafür erschlossen werden können.</i></p>	<p><i>Die Beziehung zwischen UP und IP ist zunehmend von gegenseitigem Respekt geprägt.</i></p>
<p>Die UP unterstützt die IP dabei, respektwahrende und demokratiekonforme Integrationserfahrungen zu machen.</p>	<p><i>Die UP entwickelt eine tragfähige Beziehung zur IP und unterstützt sie dabei, positive Integrationserfahrungen zu machen.</i></p>	<p><i>Die Beraterinnen und Berater begleiten die UP dabei herauszufinden, an welchen Stellen sie die IP dabei unterstützen können, Integrationserfahrungen in demokratischen Settings zu machen.</i></p>	<p><i>Die UP unterstützt die IP dabei, Gleichwürdigkeit wahrende und demokratiekonforme Integrationserfahrungen zu machen, (z. B. dadurch, dass die Familie und oder die frühere Peergroup für die IP wieder attraktiv wird).</i></p>
<p><b>... für Ratsuchende aus dem institutionellen Umfeld (v.a. Fachkräfte):</b></p> <p>Die UP hat eine tragfähige professionelle Beziehung zur IP.</p>	<p><i>Die UP ist in einem von beiden Seiten positiv gesehenen Kontakt mit der IP.</i></p>	<p><i>Die Beraterinnen und Berater bieten der UP Weiterqualifizierungen in Gesprächsführung an.</i></p>	<p><i>Beide Seiten bewerten die Beziehungsqualität als verlässlich und vertrauensvoll.</i></p>
<p>Die UP trägt dazu bei, dass das beratungsrelevante System für die IP über mehr Verwirklichungschancen für respektwahrende und demokratiekonforme Integrationserfahrungen verfügt.</p>	<p><i>Die UP ist informiert über distanzierungsförderliche Integrationsfaktoren und kann sie prinzipiell aktivieren.</i></p>	<p><i>Die Beraterinnen und Berater unterstützen die Reflexion und Ausgestaltung von institutionellen Spielräumen für positive Integrations-Erfahrungen der IP.</i></p>	<p><i>Die UP nutzt Möglichkeiten ihres institutionellen Umfelds für Integrationserfahrungen als funktionale Äquivalente für ‚islamistische‘ Integration, z. B. Teilhabe an Angeboten fernab islamistischer Zusammenhänge.</i></p>



<b>TEILZIEL</b> <b>Sinn</b>	<b>Fallspezifische MITTLERZIELE [Beispiele]</b>	<b>HANDLUNGSZIELE</b> <b>für Beratende [Beispiele]</b>	<b>INDIKATOREN</b> <b>für das Erreichen der Mittlerziele [Beispiele]</b>
<p><b>...für das System insgesamt:</b></p> <p>Das beratungsrelevante System ist fähig, sich selbst so zu organisieren, dass es möglichst optimale Optionen für die respektwahrende und demokratiekonforme Befriedigung der <b>Sinnbedürfnisse</b> seiner Angehörigen bereitstellt und diese realisierbar macht.</p>	<p>Das beratungsrelevante System bietet Verwirklichungschancen für Sinnerfahrungen und Sinnzuschreibungen zum Zwecke</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• der Herstellung einer Ordnung,</li> <li>• der Komplexitätsreduktion,</li> <li>• der Kontingenzbearbeitung,</li> <li>• der Kosmierung,</li> <li>• des Identitätserhalts und ggf.</li> <li>• der Weltdistanzierung.</li> </ul>	<p>Es werden Sinndefizite und Sinnressourcen des relevanten Systems eruiert und Optionen zur Optimierung reflektiert und aktiviert.</p>	<p>Das beratungsrelevante System bietet seinen Angehörigen erweiterte Chancen und Zugänge zur Erfahrung von Sinn.</p>
<p><b>für die IP:</b></p> <p>Die Indexperson hat Sinnbezüge aufgebaut, die größere Überzeugungs- und Orientierungskraft gewinnen können als die, die für sie in ‚islamistischen‘ Kontexten verfügbar waren.</p>	<p><i>Die IP hat ein verbessertes Kohärenzgefühl und kann eigene biografische Erfahrungen als Ressourcen bewerten.</i></p>	<p><i>Die IP wird dabei unterstützt, (eigene) Narrative zu hinterfragen und Bewertungen ressourcenorientiert zu verändern.</i></p>	<p><i>Die IP beschreibt sich als selbstbestimmt handelnder Mensch.</i></p>
	<p><i>Die IP erfährt den eigenen Wert in Bezug auf persönliche Beziehungen oder sinnstiftende Tätigkeiten in gemeinschaftlichen und gesellschaftlichen Kooperationszusammenhängen.</i></p>	<p><i>Der IP wird ermöglicht, eigene Werthaltungen zu reflektieren, erfahrungsbasiert neue Werthaltungen zu entwickeln und sich selbst als wertvollen Teil der Gesellschaft bzw. einer Gemeinschaft zu erleben.</i></p>	<p><i>Die IP äußert Wertvorstellungen, die von der Gleichwürdigkeit eines jeden Menschen ausgehen und positive Selbstwertwahrnehmungen.</i></p>
	<p><i>Die IP verfügt über Welterklärungen und Vorstellungen von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen, die Komplexität ohne Rückgriff auf Eindeutigkeiten verringern können.</i></p>	<p><i>Islamistische Weltdeutungen werden in Beratungsgesprächen und bei weiteren Gelegenheiten kritisch hinterfragt und mit Alternativen konfrontiert.</i></p>	<p><i>Die IP nimmt von islamistischen Weltdeutungen Abstand und hat Sinnzuschreibungen entwickelt, die für ihr gegenwärtiges und künftiges Leben tragfähig erscheinen.</i></p>
<p><b>... für Ratsuchende aus dem privaten Umfeld (v.a. Angehörige sowie Freundinnen und Freunde):</b></p> <p>Die UP unterstützt die IP dabei, respektwahrende und demokratiekonforme Sinnerfahrungen zu machen.</p>	<p><i>Die UP regt die IP auf der Basis einer tragfähigen Beziehung zu ihr an, positive Sinnerfahrungen außerhalb ‚islamistischer‘ Zusammenhänge anzustreben.</i></p>	<p><i>Die Beraterinnen und Berater begleiten die UP dabei herauszufinden, an welchen Stellen sie die IP dabei unterstützen kann, Sinnerfahrungen in respektsichernden und demokratischen Settings zu machen.</i></p>	<p><i>Die UP unterstützt die IP dabei, Sinnerfahrungen außerhalb ‚islamistischer‘ Kontexte zu machen, z. B. durch die Vermittlung von anderen Auslegungen islamischen Glaubens.</i></p>
<p><b>... für Ratsuchende aus dem institutionellen Umfeld (v.a. Fachkräfte):</b></p> <p>Die UP trägt dazu bei, dass das institutionell beeinflussbare Umfeld der IP ihr erweiterte Verwirklichungschancen für respektwahrende und demokratiekonforme Sinnerfahrungen bietet.</p>	<p><i>Die UP ist informiert über distanzierungsförderliche Formen von Sinnerfahrungen. Sie ist befähigt, sie für die IP zu erschließen.</i></p>	<p><i>Die Beraterinnen und Berater unterstützen die Reflexion und Ausgestaltung von institutionellen Spielräumen für Sinnerfahrungen der IP.</i></p>	<p><i>Die UP nutzt institutionell eröffnete Möglichkeiten für Sinnerfahrungen als funktionale Äquivalente für Sinnerfahrungen in ‚islamistischen‘ Kontexten</i></p>

<b>TEILZIEL</b> <b>Sinnlichkeit</b>	<b>Fallspezifische MITTLERZIELE [Beispiele]</b>	<b>HANDLUNGSZIELE</b> <b>für Beratende [Beispiele]</b>	<b>INDIKATOREN</b> <b>für das Erreichen der Mittlerziele [Beispiele]</b>
<p><b>... für das System insgesamt:</b></p> <p>Das beratungsrelevante System ist fähig, sich selbst so zu organisieren, dass es möglichst optimale Optionen für die respektwahrende und demokratiekonforme Befriedigung der <b>Sinnlichkeitsbedürfnisse</b> seiner Angehörigen bereitstellt und diese realisierbar macht.</p>	<p>Das beratungsrelevante System bietet Verwirklichungschancen für das Erleben positiv zu empfindender körperlicher und psychischer Zustände und</p> <p>Prozesse sowie Möglichkeiten zum Aufsuchen und zur Gestaltung entsprechender Erlebensbedingungen.</p>	<p>Es werden Sinnlichkeitsdefizite und Sinnlichkeitsressourcen des relevanten Systems eruiert und Optionen zur Optimierung reflektiert und aktiviert.</p>	<p>Das beratungsrelevante System bietet seinen Angehörigen erweiterte Chancen und Zugänge zur Erfahrung von Sinnlichkeit.</p>
<p><b>... für die IP:</b></p> <p>Die Indexperson macht sinnliche Erfahrungen, die der in islamistischen Kontexten erfahrenen Attraktivität sinnlichen Erlebens mindestens äquivalent sind.</p> <p>Die IP kann biographisch neuartige Sinnlichkeitserfahrungen entwickeln und damit Werte verbinden, die mit der Achtung von Gleichwürdigkeit und Demokratie in Einklang stehen und deren Sinn spürbar machen.</p>	<p><i>Die Indexperson hat einen reflektierten Zugang zu ihren eigenen sinnlichen Bedürfnissen.</i></p>	<p><i>Die Indexperson wird dabei unterstützt, nach Möglichkeiten von sinnlicher Erfahrung außerhalb der ‚islamistischen‘ Szene zu suchen bzw. diese auszuleben.</i></p>	<p><i>Die IP kann ihre sinnliche Erfahrungswelt beschreiben und hat Ideen sowie Zugangsmöglichkeiten zu einer Gleichwürdigkeit wahren und demokratiekonformen, genussvollen Bedürfnisbefriedigung entwickelt.</i></p>
	<p><i>Die IP erkennt, welche sinnlich-körperlichen Erlebnisse ihr Lebensfreude vermitteln, ohne andere zu schädigen.</i></p>	<p><i>Der IP werden unterschiedliche Zugänge zu sinnlichen Erfahrungen aufgezeigt oder ermöglicht, z. B. zu Sport, Musik, Kunst, Spiritualität.</i></p>	<p><i>Die IP nutzt gezielt gegebene Möglichkeiten von sinnlicher Anregung und Entspannung</i></p>
	<p><i>Die IP erfährt durch das Erleben ihrer eigenen Kreativität einen neuen Zugang zu sich als Persönlichkeit.</i></p>	<p><i>Die IP wird zur Reflexion ihrer sinnlichen Erfahrungen angeregt.</i></p>	<p><i>Die IP kann innere Bilder benennen und ihnen kreativen Ausdruck verleihen.</i></p>
<p><b>... für Ratsuchende aus dem privaten Umfeld (v.a. Angehörige sowie Freundinnen und Freunde):</b></p> <p>Die UP unterstützt die IP dabei, respektwahrende und demokratiekonforme Sinnlichkeitserfahrungen zu machen.</p>	<p><i>Die UP entwickelt eine tragfähige Beziehung zur IP und unterstützt sie dabei, positive Sinnlichkeitserfahrungen zu machen.</i></p>	<p><i>Die Beraterinnen und Berater begleiten die UP dabei herauszufinden, an welchen Stellen sie die IP dabei unterstützen kann, Sinnlichkeitserfahrungen in demokratischen Settings zu machen.</i></p>	<p><i>Die UP unterstützt die IP dabei, Sinnlichkeitserfahrungen außerhalb ‚islamistischer‘ Kontexte zu machen, z. B. durch (Wieder-) Aufnahme individueller und kollektiver Aktivitäten, die Lebensfreude vermitteln.</i></p>
<p><b>... für Ratsuchende aus dem institutionellen Umfeld (v.a. Fachkräfte):</b></p> <p>Die UP trägt dazu bei, dass das beratungsrelevante System für die IP über verbesserte Verwirklichungschancen für Sinnlichkeitserfahrungen verfügt.</p>	<p><i>Die UP ist informiert über die Distanzierungsförderlichkeit von positiven Sinnlichkeitserfahrungen.</i></p>	<p><i>Die Beraterinnen und Berater unterstützen die Reflexion und Nutzung von institutionellen Spielräumen für Sinnlichkeitserfahrungen der IP.</i></p>	<p><i>Die UP nutzt institutionelle Möglichkeiten, um funktionale Äquivalente für Sinnlichkeitserfahrungen in ‚islamistischen‘ Kontexten zu eröffnen.</i></p>



TEILZIEL erfahrungsstrukturierende Repräsentationen	Fallspezifische MITTLERZIELE [Beispiele]	HANDLUNGSZIELE für Beratende [Beispiele]	INDIKATOREN für das Erreichen der Mittlerziele [Beispiele]
<p><b>... für das System insgesamt</b></p> <p>Das beratungsrelevante System ist fähig, sich selbst so zu organisieren, dass es möglichst optimale Optionen für den Aufbau respektwahrender und demokratiekonformer <b>erfahrungsstrukturierender Repräsentationen</b> bereitstellt.</p>	<p>Das beratungsrelevante System bietet Gelegenheiten zum Aufbau erfahrungsstrukturierender Repräsentationen, die sich an demokratischen Werten und Gleichwürdigkeit orientieren.</p>	<p>Es werden die erfahrungsstrukturierenden Repräsentationen des relevanten Systems eruiert und Ressourcen für den Aufbau respektwahrender und demokratiekonformer erfahrungsstrukturierender Repräsentationen reflektiert und aktiviert.</p>	<p>Das beratungsrelevante System verfügt über erfahrungsstrukturierende Repräsentationen, die sich an demokratischen Werten und Gleichwürdigkeit orientieren.</p>
<p><b>... für die IP</b></p> <p>Die Indexperson hat ihre ‚islamistische‘ Haltung hinterfragt und nachhaltig abgebaut. In diesem Zusammenhang distanziert sie sich von ‚islamistisch‘ aufgeladenen erfahrungsstrukturierenden Repräsentationen.</p>	<p><i>Die Mentalisierungsfähigkeit der IP ist gestärkt. Sie kann Wahrnehmungen hinterfragen und einschätzen.</i></p>	<p><i>Mit der IP wird die Beurteilung verschiedener Alltagssituationen geübt.</i></p>	<p><i>Die IP kann Gesichtsausdrücke und Gesten von Personen adäquat lesen.</i></p> <p><i>Sie überprüft ihre Interpretationen durch Nachfragen.</i></p>
	<p><i>Die IP hat Wissen über die Wirkmächtigkeit ‚islamistischer‘ Vorstellungs- und Weltbilder.</i></p>	<p><i>Mit der IP werden die erfahrungsstrukturierenden Repräsentationen der Szene analysiert und daraufhin überprüft, welche Prägekraft sie auf das Individuum und das Zusammenleben ausüben (können).</i></p>	<p><i>Die IP hinterfragt die Deutungsangebote der ‚islamistischen‘ Szene kritisch.</i></p> <p><i>Sie kann zwischen Islam und ‚Islamismus‘ unterscheiden.</i></p>
	<p><i>Die IP entwickelt Repräsentationen der Wirklichkeit, die ihre Erfahrungen in Gleichwürdigkeit wahrer und demokratiekonformer Weise strukturieren können.</i></p>	<p><i>Der IP wird der Kontakt zu Personen und Gemeinschaften ermöglicht, die demokratiekonforme Orientierungen zur Verfügung stellen. Die Beratenden bringen ihre eigenen Vorstellungen von Gleichwürdigkeit und Gleichbehandlung in die Beratung ein.</i></p>	<p><i>Die IP verfügt über Realitätsdeutungen, in denen Ablehnungshaltungen nicht (mehr) handlungsleitend sind.</i></p>
<p><b>... für Ratsuchende aus dem privaten Umfeld (v.a. Angehörige sowie Freundinnen und Freunde):</b></p> <p>Die UP unterstützt die IP dabei, ihre Haltungen auf respektwahrende und demokratiekonforme erfahrungsstrukturierende Repräsentationen aufzubauen.</p>	<p><i>Die UP entwickelt eine tragfähige Beziehung zur IP und unterstützt sie dabei, demokratiekonforme erfahrungsstrukturierende Repräsentationen aufzubauen.</i></p>	<p><i>Die Beraterinnen und Berater begleiten die UP dabei herauszufinden, an welchen Stellen sie die IP dabei unterstützen kann, demokratiekonforme erfahrungsstrukturierende Repräsentationen aufzubauen.</i></p>	<p><i>Die UP verfügt über Alternativen zu den bisherigen erfahrungsstrukturierenden Repräsentationen der IP, die auf Gleichwürdigkeit und demokratischen Werten beruhen.</i></p>
<p><b>... für Ratsuchende aus dem institutionellen Umfeld (v.a. Fachkräfte):</b></p> <p>Die UP trägt dazu bei, dass das beratungsrelevante System verbesserte Gelegenheiten bietet, demokratiekonforme und respektwahrende erfahrungsstrukturierende Repräsentationen aufzubauen.</p>	<p><i>Die UP ist über die Bedeutung von erfahrungsstrukturierenden Repräsentationen für den Haltungsaufbau informiert und weiß um distanzierungsförderliche Repräsentationen.</i></p>	<p><i>Die Beraterinnen und Berater unterstützen die Reflexion und Nutzung von institutionellen Spielräumen für den Aufbau demokratiekompatibler und respektwahrender erfahrungsstrukturierender Repräsentationen.</i></p>	<p><i>Die UP nutzt institutionelle Möglichkeiten, um funktionale Äquivalente für bisherige erfahrungsstrukturierende Repräsentationen der IP anzubieten.</i></p>

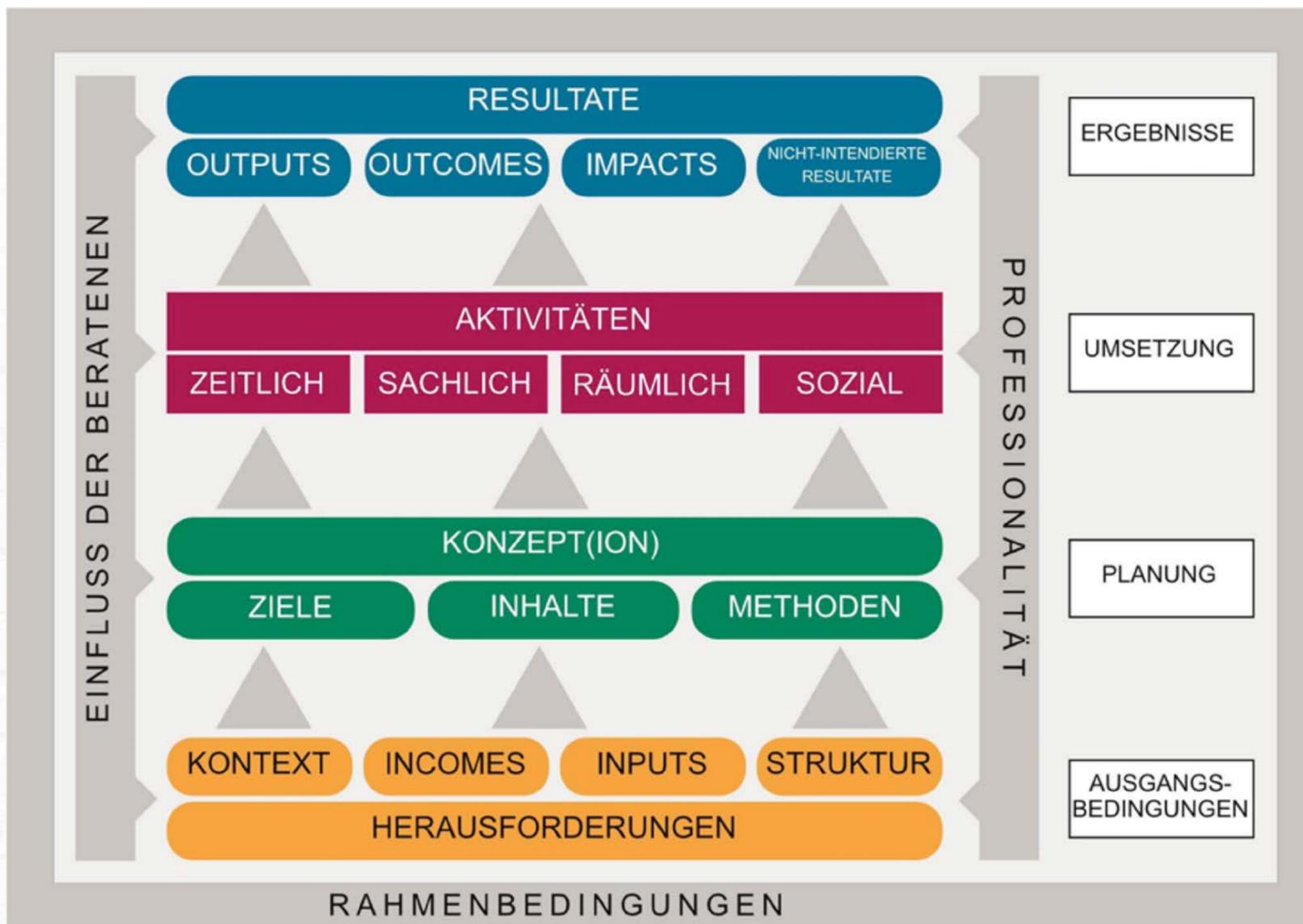


TEILZIEL Selbst- und Sozialkompetenzen	Fallspezifische MITTLERZIELE [Beispiele]	HANDLUNGSZIELE für Beratende [Beispiele]	INDIKATOREN für das Erreichen der Mittlerziele [Beispiele]
<p><b>... für das System insgesamt</b></p> <p>Das beratungsrelevante System ist fähig, sich selbst so zu organisieren, dass es möglichst optimale Optionen für die Ausbildung von gesellschaftlich erforderlichen <b>Selbst- und Sozialkompetenzen</b> für seine Angehörigen bereitstellt.</p>	<p>Das beratungsrelevante System ermöglicht die Ausbildung von Kompetenzen wie:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Impulskontrolle</li> <li>• Reflexivität</li> <li>• Empathie</li> <li>• Ambiguitätstoleranz</li> <li>• Ambivalenztoleranz</li> <li>• Frustrationstoleranz</li> <li>• etc.</li> </ul>	<p>Es werden Defizite und Ressourcen des relevanten Systems zur optimalen Ausbildung von Selbst- und Sozialkompetenzen eruiert und Optionen optimiert.</p>	<p>Das beratungsrelevante System bietet erweiterte Möglichkeiten, Selbst- und Sozialkompetenzen zu entwickeln.</p>
<p><b>... für die IP</b></p> <p>Die Indexperson entwickelt Selbst- und Sozialkompetenzen, die ihr im Umgang mit anderen Personen die Wahrung von Gleichwürdigkeit und demokratisches Handeln ermöglichen.</p> <p>Die IP ist in der Lage ihre Impulse zu kontrollieren und zu steuern, sodass Gewalt vermieden werden kann</p>	<p><i>Die Reflexionsfähigkeit der IP in Bezug auf eigene und fremde Erlebnisse und Verhaltensweisen ist gestärkt.</i></p>	<p><i>Mit der IP werden Reflexionsprozesse anhand von positiv und negativ erlebten Situationen eingeübt.</i></p>	<p><i>Die IP kann Hypothesen bilden über verschiedene erlebte Situationen im Hinblick auf deren Zustandekommen und die Bedeutung, die sie für die Involvierten haben.</i></p>
	<p><i>Die IP hinterfragt eigene verfestigte Denk- und Handlungsmuster pauschaler Ablehnung.</i></p>	<p><i>Die IP wird dabei unterstützt, den Umgang mit Differenzen zwischen eigenen Ansichten und anderen Meinungen oder Erwartungen zu reflektieren und neue Perspektiven einzunehmen.</i></p>	<p><i>Die IP ist in der Lage, Verständnis für Sichtweisen aufzubringen, die nicht ihre eigenen sind.</i></p>
	<p><i>Die IP hat verbesserte Dialogfähigkeit, Ambiguitäts-, Ambivalenz- und Frustrationstoleranz.</i></p>	<p><i>Der IP wird ermöglicht, eigene Denk- und Handlungsmuster anhand der Thematisierung alltäglicher Situationen zu reflektieren.</i></p>	<p><i>Die IP kann ihre persönlichen Fähigkeiten benennen.</i></p> <p><i>Die IP ist in der Lage mit Frustrationen und Konflikten im Alltag konstruktiv umzugehen.</i></p>
	<p><i>Der IP sind Situationen bekannt in denen es zum Kontrollverlust kommen kann. Die IP kann ebenso Vorstufen der eigenen „Eskalation“ erspüren und identifizieren, sodass frühzeitiges Handeln möglich ist.</i></p>	<p><i>Die IP wird in der Wahrnehmung des eigenen Erlebens geschult, das Benennen von inneren und äußeren Vorgängen wird ebenso eingeübt, wie ein 'adäquater' Umgang damit.</i></p>	<p><i>Die IP kann eigene Gefühle wahrnehmen und benennen, so wie in einem nächsten Schritt darauf Einfluss nehmen.</i></p>
<p><b>... für Ratsuchende aus dem privaten Umfeld (v.a. Angehörige sowie Freundinnen und Freunde):</b></p> <p>Die UP verfügt über lebensgestaltungsfunktionale Kommunikationspraxen.</p>	<p><i>Die UP erkennt eigene dysfunktionale Kommunikationsmuster und ist bereit, diese zu verändern.</i></p>	<p><i>Die Beraterinnen und Berater reflektieren gemeinsam mit den Ratsuchenden deren Kommunikationsmuster und zeigen Alternativen für dysfunktionale Muster auf.</i></p>	<p><i>Kommunikation zwischen IP und UP verläuft respektvoll und gewaltfrei.</i></p>

TEILZIEL Selbst- und Sozialkompetenzen	Fallspezifische MITTLERZIELE [Beispiele]	HANDLUNGSZIELE für Beratende [Beispiele]	INDIKATOREN für das Erreichen der Mittlerziele [Beispiele]
Die UP unterstützt die IP dabei, Selbst- und Sozialkompetenzen auszubilden, die die Wahrung von Gleichwürdigkeit und demokratisches Handeln befördern.	<i>Die UP entwickelt eine tragfähige Beziehung zur IP, auf deren Grundlage die Reflexion von Ablehnungshaltungen möglich wird.</i>	<i>Die Beraterinnen und Berater begleiten die UP dabei herauszufinden, an welchen Stellen sie die IP dabei unterstützen können, ihre Selbst- und Sozialkompetenzen dem Teilziel entsprechend zu erweitern.</i>	<i>Die IP zeigt erweiterte Selbst- und Sozialkompetenzen.</i>
<b>... für Ratsuchende aus dem institutionellen Umfeld (v.a. Fachkräfte):</b>  Die UP trägt dazu bei, dass das beratungsrelevante System für die IP über verbesserte Verwirklichungschancen für die Ausbildung von Selbst- und Sozialkompetenzen verfügt.	<i>Die UP ist informiert über die Protektionsfunktion von gut entwickelten Selbst- und Sozialkompetenzen.</i>	<i>Die Beraterinnen und Berater unterstützen die Reflexion von institutionellen Spielräumen für die Ausbildung von Selbst- und Sozialkompetenzen.</i>	<i>Die UP nutzt institutionelle Möglichkeiten, die Ausbildung von Selbst- und Sozialkompetenzen zu unterstützen, z. B. indem KISS-Erfahrungen in der Institution ermöglicht werden.</i>
Die UP verfügt über lebensgestaltungsfunktionale Kommunikationspraxen im Umgang mit der IP.	<i>Die UP erkennt eigene dysfunktionale Kommunikationsmuster und ist bereit, diese zu verändern.</i>	<i>Die Beraterinnen und Berater analysieren reflektieren gemeinsam mit den Ratsuchenden deren Kommunikationsmuster und zeigen Alternativen für dysfunktionale Muster auf.</i>	<i>Kommunikation zwischen IP und UP verläuft respektvoll und gewaltfrei.</i>



## Anhang 2 Logisches Modell





Rheinland-Pfalz

LANDESAMT FÜR SOZIALES,  
JUGEND UND VERSORGUNG

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung

Abteilung Landesjugendamt

Rheinallee 97-101 | 55118 Mainz  
demokratiezentrum@lsjv.rlp.de